

Editorial	3
Energie	6
Bauen	23
Digitalisierung	36



### Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft eG baut erstes energieautarkes Mehrfamilienhaus in Niedersachsen – mit Pauschalmiete

Auch wenn die Politik beim Klimaschutz zögert, die Wohnungswirtschaft setzt in Sachen Klimaschutz wichtige Zeichen dagegen. In Wilhelmshaven wurde mit dem Bau des ersten energieautarken Mehrfamilienhauses in Niedersachsen... [Seite 6](#)



### Das große Aufräumen - Die EU verschärft die Anforderungen an den Datenschutz. Wer sich rechtzeitig vorbereitet, ist im Vorteil.

Am 25. Mai 2018 endet die Übergangsfrist: Die Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) der EU tritt endgültig in Kraft. Sie regelt Datenschutz, Datensicherheit und IT-Sicherheit grundlegend neu. Dabei steigen nicht nur die Ansprüche: Bei Nichteinhaltung drohen harte Konsequenzen. Mario Werner, Direktor... [Seite 4](#)



### Gebag Duisburg: Alte Gärtnerei macht Platz für Familienquartier

Die Duisburger Gebag hat ein 5.400 Quadratmeter großes Grundstück an der Prinzenstraße verkauft / Bonava plant hier den Bau von 21 Häusern am Parkfriedhof / Die Gebag selbst errichtet sechs Mietefamilienhäuser und ein Mehrfamilienhaus Duisburg Strassenansicht Zur alten Gaertnerei; Visualisierung Bonava 2015 hat die Gebag, eine 100prozentige Tochter der Stadt Duisburg, das ehemalige Gärtnereigrundstück von den Duisburger ... [Seite 23](#)

Visualisierung Bonava 2015 hat die Gebag, eine 100prozentige Tochter der Stadt Duisburg, das ehemalige Gärtnereigrundstück von den Duisburger ... [Seite 23](#)

AGB  
Kontakt  
Impressum  
Mediadaten

**Impressum**  
Wohnungswirtschaft heute  
Verlagsgesellschaft mbH

**Chefredakteur**  
Gerd Warda

**siehe auch unter**  
[www.wohnungswirtschaft-heute.de](http://www.wohnungswirtschaft-heute.de)

**Sonstige Themen:** Bürger erzeugen umweltfreundlich Strom und Wärme - Energiewende von unten mit Genossenschaften vorantreiben - Große Ideen auf kleinem Raum: ZOW 2018 präsentiert TINY SPACES

# Wohnungswirtschaft heute.

Fakten und Lösungen für Profis

## TECHNIK

Ausgabe 82 | November 2017



Duisburg Strassenansicht Zur alten Gaertnerei; Visualisierung Bonava

### Editorial

3 Liebe Leserin, lieber Leser, Datenschutz, Klimaschutz, Brandschutz - ist Chefsache! Wohnungswirtschaft handelt.

### Breitband/IT

4 Das große Aufräumen - Die EU verschärft die Anforderungen an den Datenschutz. Wer sich rechtzeitig vorbereitet, ist im Vorteil.

### Energie

6 Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft eG baut erstes energieautarkes Mehrfamilienhaus in Niedersachsen - mit Pauschalmiete

9 Weg frei für solaren Mieterstrom - Neue Förderung von der EU-Kommission genehmigt - Mindestens 10% günstiger

11 Fernwärme verteuert sich drastisch: Überprüfen Sie die Anschlussleistung, gerade wenn Sie modernisiert haben - es lohnt sich

13 Energieforum West 2018 - Am 15. und 16. Januar 2018 in der Philharmonie Essen - Jetzt anmelden!

15 Bürger erzeugen umweltfreundlich Strom und Wärme - Energiewende von unten mit Genossenschaften vorantreiben

17 Erneuerbare Energien: Baden-Württemberg neuer Spitzenreiter vor Mecklenburg-Vorpommern und Bayern

21 Neue Richtlinie VDI 3922 Blatt 2 „Energieberatung - Feststellung der Kompetenz von Energieberatern“. So wird Beratungsqualität verbessert

### Bauen

23 Gebag Duisburg: Alte Gärtnererei macht Platz für Familienquartier

25 Abweichung von Brandschutzauflagen - aber Sicherheit geht vor! altoba trifft Maßnahmen für zusätzlichen Brandschutz

27 Ein Blick hinter den Bauzaun - WBG Kontakt veranstaltet Tag der offenen Baustelle in Leipzig-Connewitz

29 Marburg - Garagen weichen für bezahlbaren Wohnungen

30 Hamburg - Neue Studie zur ökonomischen Bewertung von Gründächern

31 Hebesätze der Grundsteuer. Nauheim in Hessen verlangt 960%, Christenthal in Schleswig-Holstein lediglich 45 %

33 Planen Bauen Wohnen Innovationen

34 Große Ideen auf kleinem Raum: ZOW 2018 präsentiert TINY SPACES

### Breitband/IT

36 Zukunft im Visier - Virtual-Reality-(VR-)Brillen erobern Vermietung und Vertrieb - und versprechen weiteren Nutzen

38 Stromverkauf jenseits von Stadtwerken und Konzernen - die Digitalisierung und der Online-Marktplatz enyway macht es möglich

40 Lift Technology gewinnt „degewo Innovationspreis: Smart Up the City 2017“ mit einer Echtzeit-Überwachung der Technik von Aufzügen

Wohnungswirtschaft heute.  
Fakten und Lösungen für Profis

Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser, Datenschutz, Klimaschutz, Brandschutz – ist Chefsache! Wohnungswirtschaft handelt.

### Wir handeln 1 – beim Datenschutz.

Digitalisierung ist das Thema, heute und in Zukunft. Und dann die Schreckensmeldung: Kriminelle haben bei Uber, dem umstrittenen Welt-„Taxiunternehmen“, Abermillionen Daten von Kunden und Fahrer abgegriffen. Und die Uber-Unternehmensführung hat kriminell reagiert: Alles verschwiegen, unter den Tisch gekehrt und die Täter mit Geld bestochen, damit sie die Daten vernichten. Naiv und dumm! Es ist passiert im Land der unbegrenzten Möglichkeiten – den USA.



Chefredakteur Wohnungswirtschaft-heute.de Gerd Warda; Foto WOWIheute

einem 16-Geschosser aus den 60er Jahren war äußerlich alles im grünen Bereich, sprich nicht brennbar! Allerdings, als man hinter die Fassade schaute, wurden Dämmplatten aus gepressten Holzspänen entdeckt. Brennbar, also verboten, es wurde sofort gehandelt. Genossenschaft, Behörde und Feuerwehr stimmten sich ab, Mitglieder wurden informiert. (mehr ab Seite 25)

**November 2017. Ein neues Technik-Heft wartet auf Sie. Klicken Sie mal rein.**

Ihr Gerd Warda

In Deutschland, besser in Europa, wie sieht es hier aus? Strenger! Die EU ist bei uns dafür zuständig und hat die Anforderungen an den Datenschutz verschärft. Es ist Chefsache und jetzt muss gehandelt werden. Wie und was erklärt Mario Werner, Direktor Zentrale IT-Services bei Aareon, ab Seite 4.

### Wir handeln 2 – beim Klimaschutz

Und wieder ist die Wohnungswirtschaft Vorreiter. Während die Berliner C- und F-Parteien den Klimaschutz auf die lange Bank schieben, handelt die Wohnungswirtschaft. Diesmal in Wilhelmshaven. Die dortige Spar- und Baugesellschaft eG baut das erste energieautarke Mehrfamilienhaus, eine echte Innovation. (mehr ab Seite 6)

### Wir handeln 3 – beim Brandschutz auch hinter den Fassaden

Nach dem verherenden Brand auf dem Düsseldorfer Flughafen und dem Feuer im Londoner Hochhaus mit vielen Toten sind wir sensibler in Sachen Brandschutz, hier insbesondere bei den Fassaden, geworden. Es wurde geschaut, bewertet und nun wird gehandelt. So zum Beispiel beim Altonaer Spar- und Bauverein eG. Bei einer Fassadenuntersuchung an

Wie immer, bietet die führende Fachzeitschrift der Wohnungswirtschaft fundierte Beiträge, wie sie bei Printmedien kaum zu finden sind. Und Sie können jederzeit in unserem Archiv auf alle früheren Hefte zurückgreifen, ohne umständlich suchen zu müssen. So etwas bietet ihnen bisher kein anderes Medium der Wohnungswirtschaft. Unser nächstes Heft 83 erscheint am 31. Januar 2017



## Digitalisierung

# Das große Aufräumen – Die EU verschärft die Anforderungen an den Datenschutz.

## Wer sich rechtzeitig vorbereitet, ist im Vorteil.

Am 25. Mai 2018 endet die Übergangsfrist: Die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) der EU tritt endgültig in Kraft. Sie regelt Datenschutz, Datensicherheit und IT-Sicherheit grundlegend neu. Dabei steigen nicht nur die Ansprüche: Bei Nichteinhaltung drohen harte Konsequenzen. Mario Werner, Direktor Zentrale IT-Services bei Aareon, gibt Auskunft, wie sich Wohnungsunternehmen vorbereiten können.



Die Sicherung der Daten gehört in Profihand. Grafik:Aareon

### Geht die DSGVO nur Fachleute an?

Mario Werner: Nein, die DSGVO betrifft wirklich alle. Die Europäische Union etabliert damit den Datenschutz in allen Mitgliedsstaaten auf einheitlich hohem Niveau. Ziel ist ein europaweit sicherer und verantwortungsvoller Umgang mit Daten. Um den sicherzustellen, werden die Bußgelder auf bis zu 20 Millionen Euro oder vier Prozent des Jahresumsatzes erhöht. Wer als Entscheider jetzt nicht handelt, läuft deshalb Gefahr, sein Unternehmen dauerhaft zu schädigen. Mehr noch: Er kann selbst belangt werden. Datenverantwortliche und Geschäftsführer haften persönlich.

### Woher rührt dann die verbreitete Lethargie?

Mario Werner: Zum einen ist vielen die Tragweite noch nicht bewusst, zum anderen scheinen Datendiebstahl und Cybererpressung eher abstrakte Bedrohungen. Doch allein 2016 wurden in Deutschland mehr als 83.000 Fälle aktenkundig – und die Dunkelziffer ist hoch. Außerdem geht es bei der DSGVO nicht nur um Kriminalität. Auch Fehler und Irrtümer werden bestraft. Nicht hinzuschauen und das Beste zu hoffen, wird also nicht helfen.





Mario Werner, Direktor Zentrale IT-Services bei Aareon. Foto:Aareon

### **Was muss ich als Entscheider im Auge behalten?**

Mario Werner: Die DSGVO stärkt unsere Rechte als Betroffene bei der Verarbeitung personenbezogener Daten. Wir alle haben jetzt ein Recht auf Auskunft, auf Berichtigung, auf Löschung und Vergessenwerden, und können in größerem Umfang als bisher Widerspruch gegen die Datenverarbeitung einlegen. Die Beweislast, dass mit Daten gesetzeskonform umgegangen wird, liegt dabei bei dem, der diese Daten nutzt. Entscheider müssen deshalb für ihr Unternehmen vier Kernfragen beantworten: Ist sichergestellt, dass wir personenbezogene Daten immer rechtmäßig und nach Treu und Glauben verarbeiten? Speichern wir nur wirklich benötigte Daten und löschen nicht mehr gebrauchte aktiv? Können wir jeder Person Auskunft geben, welche ihrer Daten wir wofür nutzen? Und sind wir vor Datenmanipulation und Diebstahl sicher?

### **Sind bei der letzten Frage nicht doch primär IT-Dienstleister gefragt?**

Mario Werner: Selbstverständlich, deshalb unterstützen wir unsere Kunden. Die Datenverarbeitung bei Aareon ist rundum sicher und wird alle DSGVO-Vorgaben erfüllen. Ein Zertifikat der TÜV Rheinland i-sec GmbH bescheinigt, dass wir schon

heute insbesondere in der Auftragsdatenverarbeitung technische und organisatorische Maßnahmen zum Schutz der personenbezogenen und personenbeziehenden Daten wirksam umgesetzt haben. Nicht umsonst raten viele Experten gerade aus Sicherheitsgründen zur Cloud und zum Outsourcen der IT. Als Marktführer mit deutschem Rechenzentrum können wir ganz anders agieren, als manches Wohnungsunternehmen, das eine so komplexe Materie außerhalb des eigenen Kerngeschäfts stemmen muss.

Aber wir können den Kunden die Verantwortung leider nicht ganz abnehmen, weil es eben nicht nur um Technik geht, sondern um die gesamten Prozesse im Unternehmen. Deshalb raten wir unseren Kunden ein Projekt zu diesem Thema aufzusetzen.

### **Wie sollte dieses Projekt aussehen?**

Mario Werner: Das Projekt muss alle datenverarbeitenden Prozesse in vollem Umfang beleuchten. Kernfragen sind etwa: Wie sind unsere internen Prozesse – digitale wie analoge – gestaltet? Sind die Mitarbeiter entsprechend ausgebildet? Gibt es für alle Verarbeitungsvorgänge eine geeignete Rechtsgrundlage und sind die Verarbeitungszwecke definiert? Sind mit allen datenverarbeitenden Geschäftspartnern klare Regelungen getroffen und dokumentiert? Sind ausreichend klare Prozesse zum Beispiel im Zusammenhang mit der Wahrung der Betroffenenrechte oder bei Datenschutzverstößen etabliert und dokumentiert? All das geht weit über die Frage der eingesetzten Aareon-Lösungen hinaus. Dabei kann durchaus juristischer Beistand sinnvoll sein, um die Auswirkungen auf das eigene Unternehmen zu bewerten. Man muss wirklich alle Prozesse auf Datenflüsse analysieren – und dann Abweichungen von der DSGVO beseitigen.

### **Ist das überhaupt noch zu bewältigen?**

Mario Werner: Mit Sicherheit. Das wichtigste ist, sich nicht von der scheinbaren Übermacht der Aufgabe lähmen zu lassen. Was zählt, ist selbst aktiv zu werden. Hat das Wohnungsunternehmen die IT ausgelagert, kann es sich in erster Linie um die Prozesse und die Dokumentation kümmern und die Mitarbeiter sensibilisieren. Dann kann das ganze sogar ein Gewinn sein. Am Ende stehen schließlich weniger Risiken, effizientere Prozesse – und zufriedener Kunden.

**Stefanie Meik**

Energie

## Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft eG baut erstes energieautarkes Mehrfamilienhaus in Niedersachsen – mit Pauschalmiete

Auch wenn die Politik beim Klimaschutz zögert, die Wohnungswirtschaft setzt in Sachen Klimaschutz wichtige Zeichen dagegen. In Wilhelmshaven wurde mit dem Bau des ersten energieautarken Mehrfamilienhauses in Niedersachsen begonnen. Damit wird der Traum jedes Mieters wahr: modern wohnen und dabei dank einer ausgeklügelte Haustechnik, die die Wohnungen mit selbst produzierter Energie und Wärme versorgt, kräftig bei Heizung, Strom und Warmwasser sparen. Die zukünftigen Mieter müssen daher keine Betriebs- und Heizkosten, sondern lediglich eine verbrauchsunabhängige Pauschalmiete zahlen. Die sechs jeweils rund 90 Quadratmeter großen Wohnungen sollen im Winter 2018 bezugsfertig sein, kündigte Dieter Wohler an, Vorstandsvorsitzender der Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft eG.



Beim „ersten Spatenstich“ von links: Vorstand Peter Krupinski, Aufsichtsratsvorsitzender Matthias Rösner, Prof. Timo Leukefeld, Vorstand Dieter Wohler, Verbandsdirektor Heiner Pott)

Heiner Pott, Direktor des Verbands der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Niedersachsen Bremen, lobte die Genossenschaft für ihr unternehmerisches Engagement: „Wir waren vom Konzept überzeugt, und jetzt haben wir auch einen tatkräftigen Investor gefunden. Mit dem Projekt wird deutlich: Alle reden über Klimaschutz im Wohnungsbau – wir schaffen nun mit dem ersten energieautarken Mehrfamilienhaus in Niedersachsen eine Pionierleistung.“

„Energieautark“, was bedeutet das? Dieter Wohler und sein Vorstandskollege Peter Krupinski fassen die wesentlichen Eckpunkte des Konzeptes von Professor Timo Leukefeld, Energieexperte aus Freiberg/Sachsen, zusammen, das den Planungen zugrunde liegt: „Das Haus erhält eine hochgedämmte Gebäudehülle sowie eine ausgeklügelte Haustechnik. Es gibt Photovoltaik-Flächen und eine Solarthermieanlage. Der auf diese Weise erzeugte Strom wird in Akkus gespeichert. Die gewonnene Wärme versorgt einen mit ca.



Das Haus wird im KfW-40-Plus-Standard erstellt. Leukefeld hat den „Autarkiegrad“ des Gebäudes, also die Unabhängigkeit von der konventionellen Energieversorgung mit annähernd 70 Prozent berechnet.

20.000 Liter Wasser gefüllten, zentral im Haus eingebauten Langzeitwärmespeicher mit Wärmeenergie. Der Einbau dieses Speichers – voraussichtlich im kommenden Sommer – wird sicherlich der spektakuläre Höhepunkt der Bautätigkeiten.

Der Energiespeicher kann bei Bedarf von den Hausbewohnern „angezapft“ werden. Erzielte Strom- und Wärmeüberschüsse werden an die angrenzenden Mehrfamilienhäuser Bismarckstraße 35 und 37 weitergeleitet. Zusätzlich kann die gewonnene Strommenge zum Laden von E-Bikes oder E-Autos genutzt werden. Hierfür werden zwei Ladesäulen auf Parkplatzflächen neben dem Objekt installiert.“

Was sich so nüchtern und sachlich anhört, ist in der Tat eine Ingenieursleistung, die in der Wohnungswirtschaft bislang ihres Gleichen sucht. „Wir setzen mit dem Bau sicherlich Maßstäbe“, sagt Peter Krupinski. Die Vorarbeiten waren entsprechend umfangreich. Unter anderem hat Leukefeld eine ganzjährige Verschattungsanalyse erstellt, um die optimale Ausrichtung der Solarkollektoren zu gewährleisten. Die komplette energetische und gebäudetechnische Planung wurde durch das Ingenieurbüro Mantay Wilhelmshaven erstellt.

Die beheizte Gesamtwohnfläche beträgt 500 Quadratmeter. Der vom Büro Mantay ermittelte spezifische Heizwärmebedarf liegt bei 21,9 Kilowattstunden pro Quadratmeter. Der jährliche Endenergiebedarf inkl. Wärmeverlusten wird mit rund 22.500 Kilowattstunden angegeben. Durch solare Nutzung werden davon ca. 13.000 Kilowattstunden abgedeckt. Die Wärmekosten für das gesamte Haus belaufen sich demnach auf etwa 550 Euro im Jahr. Die anfallenden Stromkosten hat wurden mit rund 2000 Euro pro Jahr berechnet. Die Kosten sollen über eine Pauschalmiete abgerechnet werden.

Weil auch die Fachleute im Wilhelmshavener Rathaus von diesem Projekt überzeugt waren, ist der Weg frei „für eine echte wohnungswirtschaftliche Innovation“, sind sich Wohler und Krupinski sicher.

**Carsten Ens**



## Im Gespräch: vdw-Verbandsdirektor Heiner Pott

Der Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Niedersachsen Bremen hat die Realisierung eines energieautarken Mehrfamilienhauses maßgeblich vorangetrieben. Verbandsdirektor Heiner Pott zeigt sich im Interview zuversichtlich, dass das Projekt viele Nachahmer finden wird.

Die Wohnungsgenossenschaft Spar + Bau in Wilhelmshaven wird ein energieautarkes Mehrfamilienhaus bauen. Welche Rolle, Herr Pott, spielt Ihr Verband bei diesem ehrgeizigen Vorhaben?

**Heiner Pott:** Wir haben vor rund zwei Jahren die Gespräche mit Professor Leukefeld aufgenommen. Unser Ziel war es, dass eines unserer Mitgliedsunternehmen das erste Haus dieser Art in Niedersachsen errichtet. Wir hatten in der Folgezeit zahlreiche teils schwierige Gespräche und Verhandlungen unter anderem mit verschiedenen Landesministerien.

## Wie ist die Idee dort aufgenommen worden?

**Heiner Pott:** Ausgesprochen positiv. Die Fachabteilungen waren von der Idee begeistert. Aber irgendwie passten wir mit dieser innovativen Idee in kein Förderschema. Eine finanzielle Unterstützung scheiterte somit letztlich nicht an fachlichen, sondern an haushälterischen Erwägungen.

## Wie geht es jetzt weiter?

**Heiner Pott:** Wir haben mit der Spar + Bau einen mutigen Investor gefunden. Der Bau wird in der Fachwelt für Schlagzeilen sorgen. Ich gehe fest davon aus, dass das Konzept vielerorts adaptiert werden wird. Und bestimmt auch von unseren Mitgliedsunternehmen. Denn Klimaschutz im Wohnungsbau wird im Bereich des vdw großgeschrieben.

Der beste Zeitpunkt  
für Ihren Website-Relaunch?

**Jetzt.**



stolp+friends  
Immobilienmarketing  
seit 1989

Fon 0541 800493-0 | [www.stolpundfriends.de](http://www.stolpundfriends.de)

Energie

## Weg frei für solaren Mieterstrom – Neue Förderung von der EU-Kommission genehmigt – Mindestens 10% günstiger

Die Europäische Kommission hat die Förderung solar erzeugten Mieterstroms beihilferechtlich genehmigt. Nachdem der Bundestag die Förderung bereits im Sommer beschlossen hat, kann sie jetzt starten. Der Bundesverband Solarwirtschaft e.V. (BSW-Solar) rechnet nun mit einem deutlich wachsenden Mieterinteresse an lokal erzeugten Solarstromangeboten. Auch aufgrund deutlich gesunkener Erzeugungskosten ließen sich diese oft preiswerter anbieten als konventionelle Stromtarife.



Mieterstrom für die Mieter der Baugenossenschaft Familienheim Mosbach eG. © WIRSOL

Allein in den 20 größten deutschen Städten gibt es ein Potenzial von bis zu 33.000 Photovoltaikanlagen auf großen Wohngebäuden. Rund 1,4 Millionen Mieterinnen und Mieter könnten damit preiswerten Solarstrom beziehen. Das ist das Kernergebnis einer Potenzialanalyse für solaren Mieterstrom, die der BSW erst kürzlich gemeinsam mit dem Bundesverband Deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen (GdW), dem Deutschen Mieterbund (DMB) sowie dem Bundesverband der Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschlands e.V. (eaD) vorgestellt hatte.

Carsten Körnig, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands Solarwirtschaft (BSW-Solar): „Jetzt geht es endlich los mit dem Mieterstrom in Deutschlands Metropolen. Stark gesunkene Photovoltaik-Preise und das neue Mieterstromgesetz der Bundesregierung machen dies möglich. Wir beobachten am Markt eine stark wachsende Zahl an Akteuren, die aus den Startlöchern kommen und Mieterstromprojekte umsetzen wollen. Neben Wohnungsbaugesellschaften legen wir insbesondere auch Stadtwerken das neue Geschäftsmodell zur Kundenbindung sehr ans Herz.“

Beim Mieterstrom handelt es sich um Strom, der auf einem oder mehreren Gebäuden durch Solarenergie erzeugt und im Wege der Direktvermarktung an die Bewohner geliefert wird. Da dieser Strom ohne Nutzung eines allgemeinen Versorgungsnetzes zu den Kunden gelangt, enthält der Preis keine staatlichen



Abgaben wie Netznutzungsentgelte, Konzessionsabgaben, KWK-Umlage oder Stromsteuer. Die Mehrwertsteuerpflicht und die volle EEG-Umlage von derzeit rund 7 Cent je Kilowattstunde gelten jedoch auch für solaren Mieterstrom.

Um die Wettbewerbsfähigkeit von PV-Mieterstrom zu erhöhen und den solaren Ausbau in den Städten zu fördern, garantiert das neue Mieterstromgesetz den Betreibern von PV-Mieterstromanlagen in Abhängigkeit von der Größe der Anlage und dem aktuellen EEG-Einspeisetarif einen Zuschlag von bis zu 3,8 Cent/kWh. Förderfähige Anlagen sind jedoch auf 100 kWp begrenzt. Der jährliche Mieterstromzubau wurde auf eine Leistung von 500 MWp gedeckelt. Auch ein Höchstpreis für PV-Mieterstrom wurde vom Gesetzgeber festgelegt. Er muss mindestens 10 Prozent unter dem am jeweiligen Ort geltenden Grundversorgungstarif liegen.

**Christian Hallerberg**



### Im Dienste der Wohnungswirtschaft

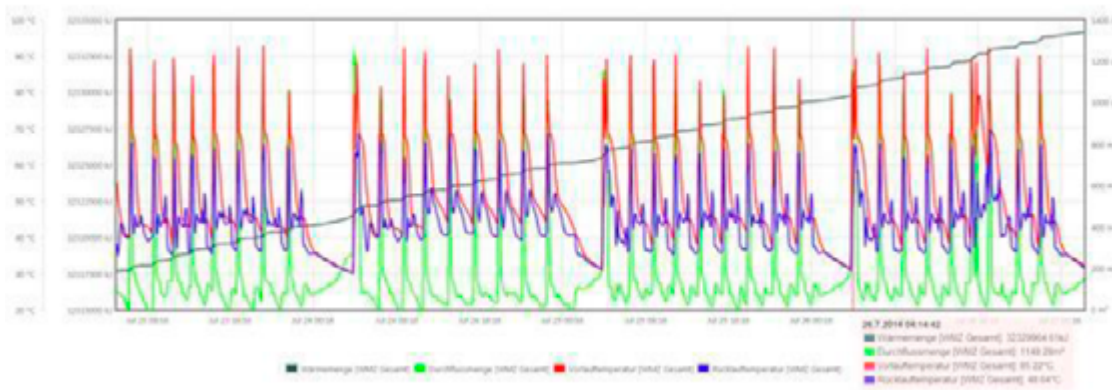
Die Wohnen Plus Akademie wurde 1990 von Robert Koch gegründet mit dem Ziel, die gemeinnützigen Bauvereinigungen durch praxisnahe Aus- und Weiterbildung zu unterstützen. Rasch konnten anerkannte ExpertInnen aus der Branche als Vortragende für Aus- und Weiterbildungsaktivitäten und andere Formate gewonnen werden. Vieles hat sich seither verändert: Die Wohnen Plus Akademie präsentiert sich heute als eigenständige GmbH mit einem großen Netzwerk von ExpertInnen, TrainerInnen, KooperationspartnerInnen und FörderInnen. Die Zusammenarbeit mit Universitäten und neue Themen bereichern das Angebot. Gleich geblieben ist das Verständnis für unsere Aufgaben: sich mit den aktuellen Fragen der Branche auseinanderzusetzen und praxistaugliche Antworten darauf zu geben.



Energie

## Fernwärme verteuert sich drastisch: Überprüfen Sie die Anschlussleistung, gerade wenn Sie modernisiert haben – es lohnt sich

Rechtzeitig zum Jahreswechsel werden in der Regel von den Energieversorgern die Tarife für die Fernwärme angepasst. Am Beispiel der Preissteigerung im Frankfurter Raum sehen Sie, was zu tun ist. Die Mainova AG erhöht zum Jahresbeginn 2018 den Jahresgrundpreis für Fernwärme deutlich. Um Mieter vor hohen Heizkosten zu schützen, sollten Wohnungsunternehmen und Vermieter den Fernwärmevertrag von Profis überprüfen lassen. Oft ist die Anschlussleistung nach einer Gebäude-modernisierung überdimensioniert und kann reduziert werden.

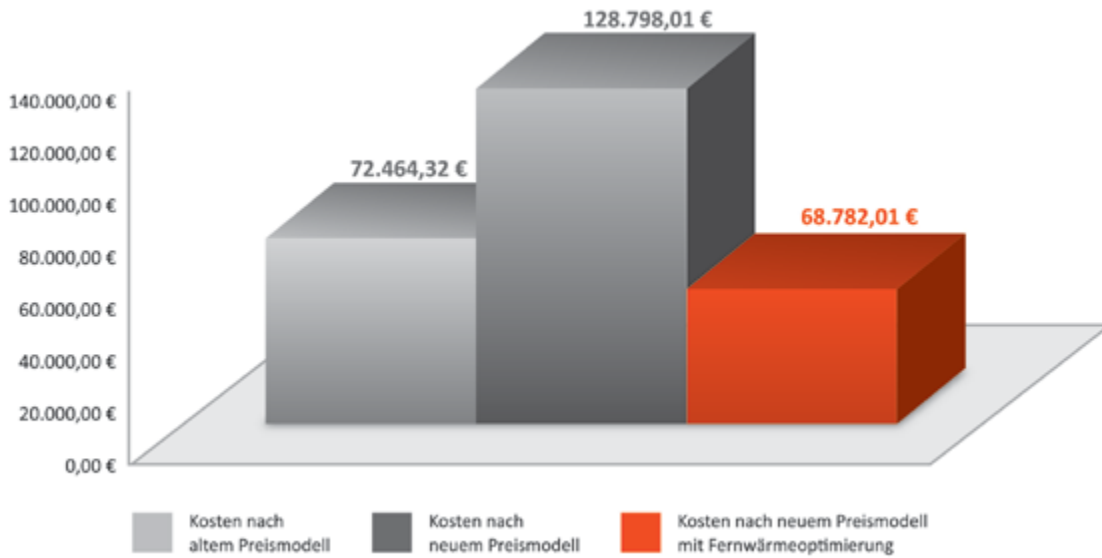


Auszug aus der Energiemonitoring-Software

Der Preis für Fernwärme setzt sich aus einem fixen Grundpreis und einem verbrauchsabhängigen Arbeitspreis zusammen, hinzu kommen noch kleinere Kostenpositionen (siehe Infokasten). Dabei richtet sich der Grundpreis nach der Anschlussleistung. Das ist die maximale Wärmeleistung in Kilowatt, die der Versorger für das Haus bereitstellt. Das neu angepasste und anders gestaffelte Tarifmodell wird bereits für Bewohner von Ein- und Zweifamilienhäusern spürbar. Bei einer Anschlussleistung von weniger als 15 Kilowatt verdoppelt sich ab 2018 der Grundpreis – von 23,01 Euro auf 47,12 Euro pro Kilowatt. Bei sehr großen Gebäuden mit einer Anschlussleistung von mehr als 1.200 Kilowatt ergibt nach der neuen Preisstaffelung ein Kilowatt-Preis von 77,90 Euro statt bisher 14,96 Euro – das ist eine Verfünfachung des Grundpreises. „Oft passt die vertraglich festgelegte Wärmeleistung nicht mehr zum Gebäude und verursacht zu hohe Grundkosten“, erklärt Sabine Harkow, Fernwärme-Expertin beim LAVA ENERGY. Die Leistung wurde meist vor Jahrzehnten beim Anschluss des Hauses an das Fernwärmenetz bestimmt und enthält oft zu hohe Reserven. Zudem ändern sich im Laufe der Zeit sowohl das Gebäude als auch das Nutzerverhalten: Das Haus wird beispielsweise umgebaut, saniert oder bekommt neue Fenster. Die Verbraucher benötigen oft weniger Heizenergie als ursprünglich angenommen. LAVA ENERGY überprüft deshalb die Fernwärmeverträge des Hauses: Basierend auf den Verbrauchsdaten der vergangenen Jahre erfasst der Energiedienstleister die reale Wärmeleistung und gleicht diese mit der vertraglich vereinbarten Anschlussleistung ab. Durch die Anpassung des Fernwärmevertrages können Fernwärme-Abnehmer ohne Komforteinbußen erheblich Grundkosten einsparen. „In Frankfurt lohnt sich die Fernwärmeoptimierung besonders, weil Mainova ein ungewöhnliches Tarifmodell hat: Der Jahresgrundpreis pro Kilowatt steigt mit zunehmender Wärmeleistung; normalerweise ist es umgekehrt. Umso wichtiger ist es für Abnehmer, die Wärmeleistung an den tatsächlichen Bedarf anpassen zu lassen“, betont Harkow.

### Zusammensetzung des Fernwärmepreises

- Grundpreis:** deckt die Fixkosten zur Bereitstellung der Fernwärme ab (z.B. Lohnkosten und Wärmeinfrastruktur), richtet sich nach der maximal bereitgestellten Leistung
- Arbeitspreis:** deckt die Brennstoffkosten ab, ist verbrauchsabhängig
- Verrechnungspreis:** deckt die Kosten für die Verbrauchsmessung mit Zählern ab
- Emissionspreis:** deckt die Kosten für CO<sub>2</sub>-Zertifikate ab, die der Energieversorger aufgrund gesetzlicher Verpflichtung kaufen muss, ist verbrauchsabhängig



### Praxisbeispiel aus Frankfurt

Wie wirkungsvoll eine solche Optimierung sein kann, zeigt der Fall eines Studentenwohnheims in Frankfurt. Für den Neubau mit 381 Apartments war eine vertragliche Wärmeleistung von 1.200 Kilowatt pro Jahr angesetzt. „Unsere Überprüfung ergab, dass das Gebäude nur eine Anschlussleistung von 400 Kilowatt benötigt und der Grundpreis entsprechend reduziert werden kann“, schildert Harkow. Ohne Fernwärmeoptimierung wären die Wärmekosten nach dem neuen Mainova-Tarifmodell von jährlich rund 72.000 Euro auf rund 128.000 Euro gestiegen, also um 78 Prozent. Dank der Optimierung sinken die Wärmekosten jetzt trotz gestiegener Preise um zirka fünf Prozent.

Zum Mainova-Tarifmodell:  
[https://www.mainova.de/privatkunden/produkte/mainova\\_waerme\\_tarife.html](https://www.mainova.de/privatkunden/produkte/mainova_waerme_tarife.html)

Zur Fernwärmeoptimierung:  
<http://www.lavaenergy.de/fernwaermeoptimierung>

[www.lavaenergy.de](http://www.lavaenergy.de)

Red

[HOME](#) [INITIATIVE](#) [EXPERTEN](#) [BEIRAT](#) [KONTAKT](#)

## LEITUNGSWASSERSCHÄDEN

### IN TROCKENEN TÜCHERN

"Im Fall eines Rohrbruchs steht nicht nur meine Wohnung unter Wasser, sondern auch ich auf der Straße."  
Mieter aus Dortmund

SCHADEN  
PRÄVENTION.DE

Initiative der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft

EINBRUCH-  
SCHUTZ >>

BRAND-  
SCHUTZ >>

LEITUNGS-  
WASSER-  
SCHÄDEN >>

NATUR-  
GEFAHREN >>

SCHIMMEL-  
SCHÄDEN >>

Energie

## Energieforum West 2018 – Am 15. und 16. Januar 2018 in der Philharmonie Essen – Jetzt anmelden!

Wie können Wohnungswirtschaft und Energieversorger partnerschaftliche Konzepte entwickeln? Welche Innovationen rund um Energieeffizienz sind vielversprechend? Was bringt der Koalitionsvertrag? Welche Entwicklungen haben andere Branchen vorhergebracht und welche Symbiosen ergeben sich? Erneut kommen beim Energieforum West hochkarätige Akteure und Praktiker unterschiedlicher Fachrichtungen zusammen, um sich im interdisziplinären Austausch diesen Fragestellungen und den Themen Energieeffizienz und Klimaschutz zu widmen.



Wohnungs- und Immobilienwirtschaft, Handwerk, Energiedienstleister, Wissenschaft und Forschung, Verbände und Politik – sie alle beschäftigt die Energiewende. Sie erarbeiten innovative Konzepte, machen eigene Erfahrungen und haben zukunftsweisende Ideen. Gleichzeitig bleiben diese Entwicklungen im Verborgenen der eigenen Branche oder aber stoßen an Grenzen. Bereits seit vier Jahren kommen beim Energieforum West Akteure unterschiedlicher Branchen zusammen und veranstalten eigenständig Workshops, Podiumsdiskussionen und Vorträge. Mit über 1.000 Veranstaltungsteilnehmern und 17 verschiedenen Mitveranstaltern etablierte sich das Energieforum West dieses Jahr zur zentralen Energie- und Klimaschutzveranstaltung.

Am 15. und 16. Januar 2018 sind in der Philharmonie Essen erneut zahlreiche Partner am Kongress beteiligt. Darunter Architektenkammer NRW, Baugewerblichen Verbände, Bosch Buderus Deutschland, EBZ und EBZ Business School, DDIV – Dachverband Deutscher Immobilienverwalter e.V., Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumverordnung e.V., Ingenieurkammer Bau NRW, innogy SE, KlimaExpo.NRW, NRW.Bank (angefragt) und Verbraucherzentrale NRW, dabei.

Unterstützt wird der zweitägige Kongress vom Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, vom Deutschen Städtetag sowie vom Städte- und Gemeindebund NRW. Um möglichst vielen die Teilnahme am Energieforum West zu ermöglichen, beläuft sich die Teilnahmegebühr auf lediglich 65 Euro Kostenpauschale für beide Veranstaltungstage. Weitere Informationen finden Sie auf [www.energieforum-west.de](http://www.energieforum-west.de). Dort können Sie sich auch anmelden.

Das Energieforum West wird vom EBZ – Europäisches Bildungszentrum der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft, in Kooperation mit dem Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen und der Energie- und Umweltmanagementberatung Pöschk veranstaltet.

**Margarethe Danisch**

### Über das EBZ:

Das EBZ - Europäisches Bildungszentrum der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft ist der europaweit größte Anbieter von Aus-, Fort- und Weiterbildungen für die Branche. Das EBZ ist eine gemeinnützige Stiftung unter der Trägerschaft des GdW - Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e. V., des VdW RW Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen e. V. sowie des BFW Bundesverband Freier Wohnungsunternehmen.



# Brand ?

## Einbruch

## Naturgefahren

# Leitungswasser- schäden

## Schimmelschäden

**Mehr Sicherheit für  
die Wohnungs- und  
Immobilienwirtschaft**



**SCHADEN  
PRÄVENTION.DE**

Initiative der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft

**Risiken erkennen. Schäden vermeiden. Kosten senken.**

Seit über 30 Jahren ist die AVW Gruppe kompetenter Versicherungsspezialist der Immobilienwirtschaft. Mit unserer Tätigkeit in der Initiative wollen wir die fundierten Erkenntnisse der Versicherungswirtschaft in die Branche transferieren und praxisnahe Präventionsmaßnahmen zur Verfügung stellen.

Hierzu befindet sich das Experten-Portal Schadenprävention.de im Aufbau, das fundiertes Fachwissen für technische Entscheider bietet und dem Erfahrungsaustausch untereinander dienen soll.

In Kooperation die Initiatoren

Wir sichern Werte:

**AVW Versicherungsmakler GmbH**

Hammerbrookstr. 5 | 20097 Hamburg

Tel.: (040) 2 41 97-0 | Fax: (040) 2 41 97-115

E-Mail: [service@avw-gruppe.de](mailto:service@avw-gruppe.de)

[www.avw-gruppe.de](http://www.avw-gruppe.de)

Energie

## Bürger erzeugen umweltfreundlich Strom und Wärme – Energiewende von unten mit Genossenschaften vorantreiben

Gemeinsam, vor Ort, nachhaltig: Beim Ausbau der erneuerbaren Energien spielen Energiegenossenschaften in Deutschland eine zentrale Rolle. Soll Deutschland seine Klimaziele einhalten, geht dies nur mit der dezentralen Energiewende vor Ort. Bürger schließen sich zusammen und ermöglichen so gemeinsam umweltfreundliche Stromproduktion, Heizwärme und einen sparsamen Verbrauch. 359 Energiegenossenschaften mit insgesamt weit mehr als 100.000 Mitgliedern sind im Genossenschaftsverband – Verband der Regionen vertreten, dessen Verbandsgebiet 14 der 16 Bundesländer umfasst. Bundesweit haben Genossenschaften bereits rund 2 Mrd. Euro in erneuerbare Energien investiert. „Ohne das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in Genossenschaften wäre dieses für Deutschland so historische Projekt Energiewende kaum zu stemmen“, sagt Michael Bockelmann, Vorstandsvorsitzender des Genossenschaftsverbands.



Mit dem Umbau von Neonleuchten auf LED-Licht in einem Sportzentrum hilft die der Bürger-Energie Lübeck eG Geld sparen. Foto: Bürger-Energie Lübeck eG

### Politische Rahmenbedingungen müssen verbessert werden

Damit dies weiterhin gelingt, braucht es aber Unterstützung seitens der Politik. Besonders bei der Anpassung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) gibt es Verbesserungsbedarf. So ist der Erhalt der Einspeisevergütung bei kleinen Solaranlagen wichtig. Ferner sollten Energiegenossenschaften durch die Einführung einer De-minimis-Regel oder die Übertragung eines gesicherten Preises aus den Ausschreibungen weiterhin fair am Windausbau partizipieren können. Eine De-minimis-Regel erlaubt Zuschüsse, Bürgschaften oder zinsverbilligte Darlehen. Diese Themen müssen vorrangig von der neuen Bundesregierung angegangen werden.

### Regionale Energietage informieren Fachpublikum

Zwischen dem 21. November und dem 7. Dezember lädt der Verband Genossenschaften, kommunale Vertreter und mittelständische Unternehmen zu regionalen Energietagen ein. Bei den Veranstaltungen in Mainz, Lübeck, Leipzig, Gelsenkirchen und Hannover stehen neben konkreten Hinweisen zu gesetzlichen Entwicklungen und Informationen zu strategischen Kooperationen bei Windausschreibungen auch konkrete Praxisbeispiele auf der Agenda. „Genossenschaften leisten ganz vielfältige Beiträge zur Energiewende. Von der umweltfreundlichen Stromerzeugung bis hin zu effizienten und nachhaltigen Mobilitätslösungen“, sagt Ralf W. Barkey, Stv. Vorstandsvorsitzender des Genossenschaftsverbands.

Der Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e. V. vertritt die Interessen von rund 2.900 Mitgliedsunternehmen in 14 Bundesländern, die zusammen rund 8 Millionen Mitglieder haben. Zudem ist er für seine Mitgliedsgenossenschaften Prüfungs- und Beratungsverband sowie Bildungsträger. Als moderner Dienstleister betreut der Verband Unternehmen aus den Bereichen Kreditwirtschaft, Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Dienstleistungen sowie Energie, Versorgung und Immobilien. Der Genossenschaftsverband hat Verwaltungssitze in Neu-Isenburg, Düsseldorf und Hannover. Dazu kommen die Standorte in Baunatal, Berlin, Forsbach, Koblenz, Leipzig, Münster, Rendsburg und Schwerin.

### Genossenschaften leisten wichtigen Beitrag zur Energiewende

Die Bürgerenergie Issum eG beispielsweise baut aktuell 4 Windkraftanlagen, die sie selbst betreiben wird. Neben der Gewerbesteuer, die vor Ort bleiben wird, werden 1,5 % der Einnahmen in eine unabhängige Stiftung fließen, die soziale Projekte fördern wird. Erstes Projekt der Bürger-Energie Lübeck eG war der Umbau von Neonleuchten auf sparsames LED-Licht in einem Sportzentrum der Stadt.

Die NaturEnergie Region Hannover eG hat u. a. 16 Photovoltaikanlagen und zwei mit Bioenergie und Kraftwärmekopplung gespeiste Nahwärmenetze. Vor nicht einmal zehn Jahren als Projekt von Ehrenamtlichen gestartet, ist die NaturEnergie Region Hannover heute ein professioneller Player am Markt, der zum 1. Januar nun auch einen hauptamtlichen Vorstand beschäftigen wird.

Auch bei der Elektromobilität mischen Genossenschaften mit. Die EMO-FFM eG E-Mobilitätsgenossenschaft aus Frankfurt am Main ist so ein Beispiel. Insgesamt 15 Fahrzeuge gehören aktuell zur Flotte. Das Angebot der EMO-FFM umfasst dabei privates Car-Sharing, aber auch die betriebliche Nutzung der fortschrittlichen Fahrzeuge. Die Genossenschaft bietet Unternehmen der Wohnungswirtschaft, Bauträgern und Eigentümergemeinschaften, aber auch weiteren Firmen und Gemeinschaften Mobilitätslösungen mit Elektrofahrzeugen und Ladestationen an.

Marcell Haag





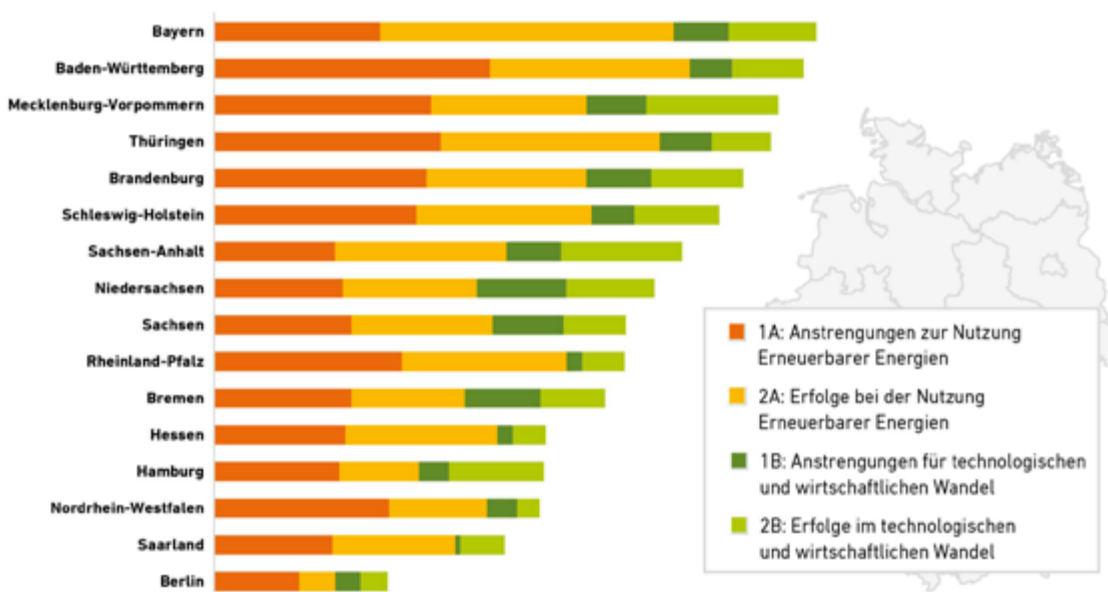
Energie

## Erneuerbare Energien: Baden-Württemberg neuer Spitzenreiter vor Mecklenburg-Vorpommern und Bayern

Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und Bayern sind im Bereich der Erneuerbaren Energien die führenden Bundesländer. Das ist das Ergebnis des heute veröffentlichten Bundesländervergleichs, den das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) im Auftrag von und in Kooperation mit der Agentur für Erneuerbare Energien (AEE) zum fünften Mal erstellt haben. Die Analyse bewertet auf Basis von 59 Indikatoren detailliert die politischen Anstrengungen und Erfolge der Länder bei der Nutzung von Erneuerbaren Energien sowie beim damit verbundenen wirtschaftlich-technischen Wandel. Am Ende der Rangliste stehen Hessen, Berlin und das Saarland.

### Bundesländer-Vergleichsstudie 2014: Gesamtranking

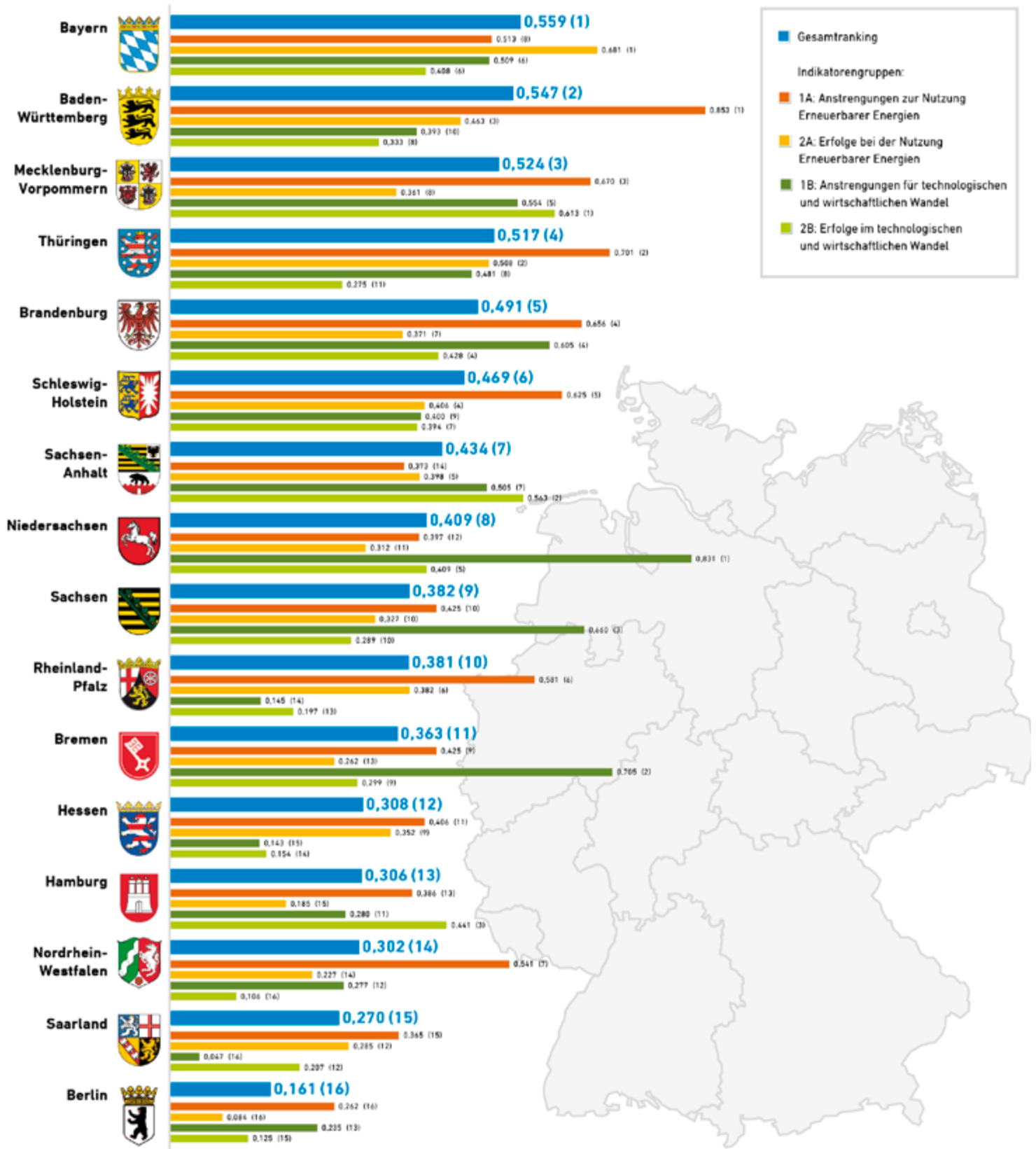
Anteile der gewichteten Indikatorengruppen



Quelle: Agentur für Erneuerbare Energien

Die Bundesländer sind wichtige Akteure in der Energiewende. Sie setzen nicht nur die Energieziele von Bund und EU mit dem konkreten Ausbau vor Ort um, sondern sie können durch eigene Ziele, Schwerpunkte und Programme sowie die Ausgestaltung von Rahmenbedingungen den Fortgang der Energiewende entscheidend voranbringen oder auch bremsen. Der Bundesländervergleich Erneuerbare Energien von DIW Berlin, ZSW und AEE zeigt auf Basis von 59 Einzelindikatoren und in vier zusammenfassenden Indikatorengruppen die politischen Anstrengungen ebenso wie die Erfolge bei der Nutzung Erneuerbarer Energien sowie beim technologischen und wirtschaftlichen Strukturwandel. Indikatoren erfassen hier einerseits beispielsweise die energiepolitische Programmatik der jeweiligen Bundesländer, die Anteile Erneuerbarer Energien am Energieverbrauch und Ausbauerfolge bei einzelnen Technologien wie Windkraft oder Solarenergie. Andererseits werden zum Beispiel Forschungsanstrengungen im Bereich der Erneuerbaren Energien, die Unterstützung bei der Ansiedlung von Unternehmen aus der Branche und die Patentanmeldungen in diesem Feld analysiert.

## Bundesländer-Vergleichsstudie 2014 Gesamtranking und Ergebnisse der Indikatorengruppen Punktzahl und Platzierung



Quelle: eigene Berechnungen; Stand: 10/2014

Bundesländer können in einzelnen Handlungsbereichen voneinander lernen. „Mit dem inzwischen zum fünften Mal durchgeführten Bundesländervergleich Erneuerbare Energien können wir die Energiewend-Entwicklungen auf der föderalen Ebene vergleichbar machen und so bewerten, wer besonders erfolgreich agiert und wo es noch Optimierungspotenzial gibt“, erläutert Prof. Dr. Claudia Kemfert, Abteilungsleiterin Energie, Verkehr, Umwelt beim DIW Berlin. „Die aktuelle Studie zeigt bei vielen Indikatoren neue Höchststände, etwa hinsichtlich der Anteile an Erneuerbaren Energien in den Bundesländern und einen fortschreitenden Ausbau bei den verschiedenen Technologien. Generell sind die meisten Länder auf dem richtigen Weg, auch wenn es Unterschiede beim Entwicklungstempo gibt“, so Kemfert weiter.



Die gesamte Studie als Pdf erhalten Sie per Klick auf das Bild

## Baden-Württemberg Spitzenreiter vor Mecklenburg-Vorpommern

Die meisten Punkte im aktuellen Gesamtranking erreicht Baden-Württemberg, welches damit erstmals die Spitzenposition erreicht. Den zweiten Platz kann Mecklenburg-Vorpommern für sich verbuchen. Beide Länder verbessern sich damit um eine Position gegenüber dem letzten Ranking von 2014. Der letztmalige Spitzenreiter Bayern erreicht die dritthöchste Gesamtpunktzahl.

Prof. Dr. Frithjof Staiß, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des ZSW, kommentiert die Ergebnisse: „Die Vielfalt an Indikatoren erlaubt eine detaillierte Einordnung der Stärken und Schwächen jedes Bundeslandes. Allein die drei Spitzenreiter unterscheiden sich hier deutlich: Baden-Württemberg punktet vor allem mit seinem politischen Input zur Nutzung Erneuerbarer Energien, Mecklenburg-Vorpommern ist im Bereich Strukturwandel stark und Bayern weist weiterhin hohe Ausbaustände bei den Erneuerbaren auf.“

„Allerdings ist weder beim Schlusslicht Saarland alles schlecht, noch ist Baden-Württemberg in allen Bereichen Vorreiter und könnte nun die Hände in den Schoß legen“, so Staiß weiter. „Dort gibt es beispielsweise Verbesserungspotenzial bei der wirtschaftlichen Bedeutung der Erneuerbaren Energien. In diesem Bereich kann hingegen das letztplatzierte Saarland zumindest bei der Entwicklung der Umsätze mit Erneuerbaren-Technologien punkten.“

## Handlungsbedarf auch bei bisherigen Erfolgen

Während bei den meisten Einzelindikatoren für alle Länder Fortschritte zu verzeichnen sind, gibt es an verschiedenen Stellen in einzelnen Ländern aber auch Rückwärtsentwicklungen, etwa beim Erneuerbaren-Anteil an der Fernwärme oder bei der Entwicklung energiebedingter CO<sub>2</sub>-Emissionen. Philipp Vohrer, AEE-Geschäftsführer, kommentiert: „Auch dort, wo erfreuliche Werte konstatiert werden können, ist die Systemtransformation noch lange nicht geschafft. Die Studie zeigt deutlich auf, wo es zu Fehlentwicklungen kommt und wo noch dringender Handlungsbedarf besteht. Es gibt überall noch Verbesserungspotenzial - hier kann man sich jeweils bei den Ländern, die in den einzelnen Punkten besser abgeschnitten haben, noch etwas anschauen. Für die erfolgreiche Realisierung der Energiewende und insbesondere das Erreichen der Klimaziele braucht es weitere Anstrengungen, auch und gerade in den Bundesländern.“

**Mathilde Richter**  
**Claudia Brusdeylins**  
**Sven Kirmann**



Die Studie wurde im Rahmen des Projektes **Föderal Erneuerbar** mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie erstellt.

Die Agentur für Erneuerbare Energien e.V. (AEE) leistet Überzeugungsarbeit für die Energiewende. Ihre Aufgabe ist es, über die Chancen und Vorteile einer Energieversorgung auf Basis Erneuerbarer Energien aufzuklären - vom Klimaschutz über eine sichere Energieversorgung bis hin zur regionalen Wertschöpfung.

Die AEE wird getragen von Unternehmen und Verbänden der Erneuerbaren Energien. Sie arbeitet partei- und gesellschaftsübergreifend. Mehrere ihrer Kommunikationsprojekte werden von den Bundesministerien für Wirtschaft und für Landwirtschaft gefördert.

Das DIW Berlin (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) ist seit 1925 eines der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in Deutschland. Es erforscht wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Zusammenhänge in gesellschaftlich relevanten Themenfeldern und berät auf dieser Grundlage Politik und Gesellschaft. Das Institut ist national und international vernetzt, stellt weltweit genutzte Forschungsinfrastruktur bereit und fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs. Das DIW Berlin ist unabhängig und wird als Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft überwiegend aus öffentlichen Mitteln finanziert.

Das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) gehört zu den führenden Instituten für angewandte Forschung auf den Gebieten Photovoltaik, regenerative Kraftstoffe, Batterietechnik und Brennstoffzellen sowie Energiesystemanalyse. An den drei ZSW-Standorten Stuttgart, Ulm und Widderstall sind derzeit rund 230 Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker beschäftigt. Hinzu kommen 90 wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte.

Das ZSW ist Mitglied der Innovationsallianz Baden-Württemberg (innBW), einem Zusammenschluss von 13 außeruniversitären wirtschaftsnahen Forschungsinstituten.

Die Kinder aus den Dörfern um Mulanga brauchen eine bessere Lernumgebung für eine gute Schulbildung.

**DESWOS**

**Wir wollen lernen!**  
Bauen Sie mit der DESWOS eine neue Grundschule mit drei hellen Klassenzimmern und einem Dach, das Schutz in der Regenzeit bietet.

Energie

# Neue Richtlinie VDI 3922 Blatt 2 „Energieberatung – Feststellung der Kompetenz von Energieberatern“. So wird Beratungsqualität verbessert

In ihrem aktuellen Positionspapier zu „Klimaschutz und Energiepolitik“ fordert der VDI die Verbesserung der Qualifizierung und Zertifizierung von Energieberatern. Für die Qualifizierung sollten einheitliche Eingangsvoraussetzungen, Inhalte und Prüfungskriterien sowie ggf. Kategorien geschaffen werden. Dazu hat die VDI-Gesellschaft Bauen und Gebäudetechnik (GBG) die neue Richtlinie VDI 3922 Blatt 2 „Energieberatung – Feststellung der Kompetenz von Energieberatern“ erarbeitet. Sie soll den Beratungsprozess aus VDI 3922 weiterentwickeln und die Untersuchungs- und Zielbereiche für Energieberatungen generell festlegen.

In unterschiedlichen Kompetenzprofilen müssen die VDI-Energieberater zukünftig ihr Wissen und ihre Erfahrung für festgelegte Einsatzbereiche nachweisen und durch regelmäßige Weiterbildung aktuell halten. Die neue Richtlinie VDI 3922 Blatt 2 soll somit die Qualität der Energieberater sichern bzw. erhöhen, die Transparenz für Auftraggeber der Dienstleistung Energieberatung verbessern (beispielsweise bei der Umsetzung des Energiedienstleistungsgesetzes und der DIN EN 16247 bzw. der Einführung der DIN EN ISO 50001) und die Rechtssicherheit durch Aufnahme in das Technische Regelwerk steigern.

Das Ziel der neuen Richtlinie ist, eine gesetzliche bzw. verordnungsrechtliche Forderung zu schaffen, dass Energieberater in den Kompetenzprofilen nach VDI 3922 Blatt 2 geprüft sind. Dabei ist eine ausreichende Übergangsfrist zur Schulung, Prüfung und Anerkennung von Beratern zu sichern. Ein zentrales Register für VDI-Energieberater wird dazu erstellt.

Herausgeber der Richtlinie VDI 3922 Blatt 2 „Energieberatung – Feststellung der Kompetenz von Energieberatern“ ist die VDI-Gesellschaft Bauen und Gebäudetechnik (GBG). Die Richtlinie ist im November 2017 als Entwurf erschienen und kann ab sofort zum Preis von EUR 90,80 beim Beuth Verlag (Tel.: +49 30 2601-2260) bestellt werden. VDI-Mitglieder erhalten 10 Prozent Preisvorteil auf alle VDI-Richtlinien. Die Möglichkeit zur Mitgestaltung der Richtlinie durch Stellungnahmen besteht durch Nutzung des elektronischen Einspruchsportals. Die Einspruchsfrist endet am 30.04.2018. Weitere Informationen unter [www.vdi.de/3922](http://www.vdi.de/3922).

Fachlicher Ansprechpartner  
im VDI:  
Dipl.-Ing. (FH) Thomas Terhorst  
VDI-Gesellschaft Bauen und  
Gebäudetechnik  
Telefon: +49 211 6214-466  
Telefax: +49 211 6214-97 466  
E-Mail: [tga@vdi.de](mailto:tga@vdi.de)

**Stephan Berends**

## Der VDI – Sprecher, Gestalter, Netzwerker

Die Faszination für Technik treibt uns voran: Seit 160 Jahren gibt der VDI Verein Deutscher Ingenieure wichtige Impulse für neue Technologien und technische Lösungen für mehr Lebensqualität, eine bessere Umwelt und mehr Wohlstand. Mit rund 155.000 persönlichen Mitgliedern ist der VDI der größte technisch-wissenschaftliche Verein Deutschlands. Als Sprecher der Ingenieure und der Technik gestalten wir die Zukunft aktiv mit. Mehr als 12.000 ehrenamtliche Experten bearbeiten jedes Jahr neueste Erkenntnisse zur Förderung unseres Technikstandorts. Als drittgrößter technischer Regelsetzer ist der VDI Partner für die deutsche Wirtschaft und Wissenschaft.

# VIELE HOHE TIERE, VON UNS GERETTET.



Wasserspeier am Kirchturm  
von Ulm, dem höchsten  
Kirchturm der Welt (161,5 Meter).  
Mehr über die Geschichte  
dieses Denkmals:  
[www.dieganzegeschichte.de](http://www.dieganzegeschichte.de)

Eines von vielen tausend  
geförderten Denkmalen.

## Wir erhalten Einzigartiges. Mit Ihrer Hilfe.

### Spendenkonto

IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400  
BIC: COBA DE FF XXX, Commerzbank AG

[www.denkmalschutz.de](http://www.denkmalschutz.de)



**DEUTSCHE STIFTUNG  
DENKMALSCHUTZ**

Wir bauen auf Kultur.



Bauen

## Gebag Duisburg: Alte Gärtnerei macht Platz für Familienquartier

Die Duisburger Gebag hat ein 5.400 Quadratmeter großes Grundstück an der Prinzenstraße verkauft / Bonava plant hier den Bau von 21 Häusern am Parkfriedhof / Die Gebag selbst errichtet sechs Mietfamilienhäuser und ein Mehrfamilienhaus



Duisburg Strassenansicht Zur alten Gaertnerei; Visualisierung Bonava

2015 hat die Gebag, eine 100prozentige Tochter der Stadt Duisburg, das ehemalige Gärtnergrundstück von den Duisburger Wirtschaftsbetrieben angekauft, ursprünglich um hier Unterbringungsmöglichkeiten für Flüchtlingsfamilien zu schaffen. Ein Konzept, das letztendlich durch den geringer werdenden Flüchtlingsstrom nicht mehr umgesetzt wurde. Jetzt hat die Gebag einen rund 5.400 Quadratmeter großen Teil des Grundstücks an den deutsch-schwedischen Projektentwickler Bonava verkauft. Der Kaufvertrag wurde Ende Oktober unterschrieben.

Bonava will auf der Fläche am Parkfriedhof bis Ende 2019 ein neues Wohnquartier mit insgesamt 18 Doppelhaushälften und drei Reihenhäuser bauen. Die Reihen- und Doppelhäuser werden vier oder fünf Zimmer und je nach Variante zwischen 155 und 185 Quadratmeter Wohnfläche inklusive Kellergeschoss bieten. Die Grundstücke samt Garten, Garage und PKW-Stellplatz variieren zwischen 191 und 344 Quadratmetern. Das Grundstück ist bereits weitgehend erschlossen, so dass die Bauarbeiten voraussichtlich im Frühjahr 2018 starten können.

„Wir wollen hier ein bezahlbares Zuhause für junge Familien schaffen. Abhängig von den Witterungsbedingungen soll bereits im Frühjahr der erste Spatenstich gesetzt werden. Einige Familien werden mit ein wenig Glück schon Weihnachten in ihrem neuen Zuhause feiern können“, sagt Bonava-Regionsleiter Thomas Haucke.

Auch der SPD-Bundestagsabgeordnete für den Duisburger Norden, Mahmut Özdemir, zeigt sich erfreut über das Projekt: „Familien stehen oft vor dem großen Problem, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Daher freue ich mich ganz besonders, dass durch die konstruktive Zusammenarbeit aller Akteure hier ein modernes Wohnquartier entsteht. Dieser eingeschlagene Weg muss nun konsequent vorangeschritten werden – für mehr bezahlbaren Wohnraum und ein familienfreundliches Duisburg.“

### Straßenansicht



Die Gebag selbst plant auf einem verbleibenden rund 1500 Quadratmeter großen Grundstück an der Prinzenstraße den Bau von sechs Mieteinfamilienhäusern mit je 6 Zimmern auf 127 Quadratmetern. „Wir behalten die Gebäude in unserem Wohnungsbestand“, erklärt Gebag-Geschäftsführer Bernd Wortmeyer. „Die Gebäude sind öffentlich gefördert und deswegen für Mieter mit einem geringeren Einkommen zu einem Mietpreis von 5,25 Euro zu haben. Die Gebäude richten sich vor allem an kinderreiche Familien.“

Die städtische Wohnungsbaugesellschaft investiert an diesem Standort insgesamt rund 1,6 Millionen Euro. Die Fertigstellung ist für April 2018 geplant.

Gleich um die Ecke, in der Charlottenstraße 92 wird die Gebag in der ersten Jahreshälfte 2018 damit beginnen, eine Baulücke zu schließen. Hier wird ein Acht-Familienhaus errichtet mit Wohnungsgrößen zwischen rund 62 und 96 Quadratmetern bei 2,5 bis 4,5 Zimmern. Auch dieses Gebäude wird öffentlich gefördert sein. Mit der Fertigstellung rechnet die Gebag in der ersten Jahreshälfte 2019.

**Lisa Brose**  
**Christian Köhn**  
**Gerhild Gössing**

### Über Bonava

Bonava ist einer der führenden Projektentwickler im Wohnbau in Nordeuropa und Deutschland. Entstanden unter dem Dach von NCC schafft Bonava seit den 1930er Jahren ein Zuhause und Wohnumfelder für viele Menschen. Heute beschäftigt Bonava 1.600 Mitarbeiter in acht europäischen Ländern – Schweden, Deutschland, Finnland, Dänemark, Norwegen, St. Petersburg, Estland und Lettland. Der Umsatz belief sich 2016 auf 1,43 Mrd. Euro. Bonava ist an der Börse NASDAQ in Stockholm gelistet.

In Deutschland ist Bonava vor allem im Heimatmarkt Berlin, in den Wachstumsregionen Hamburg, Rhein-Main, Rhein-Ruhr, Köln/Bonn, Rhein-Neckar/Stuttgart, Sachsen und entlang der Ostseeküste tätig. Im Jahr 2016 verkaufte Bonava (ehem. NCC) in Deutschland 1.933 Häuser und Wohnungen an Eigennutzer und Investoren. Die rund 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Hauptsitz im brandenburgischen Fürstenwalde/Spree und in den regionalen Büros erzielten dabei einen Umsatz von knapp 413 Mio. Euro. 1964 als Industriebau Fürstenwalde gegründet, ist das Unternehmen laut einer jährlichen Marktstudie des deutschen Analyseunternehmens bulwiengesa zum fünften Mal in Folge der aktivste Projektentwickler für Wohnimmobilien in den deutschen Metropolen.

Bauen

## Abweichung von Brandschutzaufgaben – aber Sicherheit geht vor! altoba trifft Maßnahmen für zusätzlichen Brandschutz

Der Altonaer Spar- und Bauverein eG (altoba) hat bei der Untersuchung der Fassade eines 16-stöckigen Wohnhochhauses in Bornheide festgestellt, dass bei der Errichtung des Gebäudes Ende der 60er Jahre brennbare Baustoffe innerhalb der Fassadenkonstruktion verwendet wurden. In Abstimmung mit den zuständigen Behörden sowie der Feuerwehr wird die Fassade umgehend saniert. Bewohner wurden in Mitgliederinformationsveranstaltungen und Vor-Ort-Sprechstunden über die Brandschutzmaßnahmen informiert.

Was war passiert? Im Rahmen einer Fassadenuntersuchung hat die Altonaer Spar- und Bauverein eG (kurz: altoba) bei ihrem Hochhaus Bornheide 80/82 in Hamburg-Osdorf eine Abweichung von den Brandschutzaufgaben festgestellt. Zwar handelt es sich bei den äußerlich sichtbaren Vorhangschalen um nichtbrennbare Fassadenplatten. Eine Bauteilöffnung ergab jedoch, dass sich hinter diesen Vorhangschalen Dämmplatten aus gepressten Holzspänen befinden, die als brennbar und somit bauaufsichtlich unzulässig einzustufen sind. In enger, kurzfristiger Abstimmung mit der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, dem Bezirkssamt Altona sowie gemeinsam mit der Feuerwehr hat die altoba zusätzliche Maßnahmen zum Brandschutz entwickelt und die zügige Sanierung der Fassade auf den Weg gebracht.

Zum Maßnahmenpaket bis zur Entfernung des unzulässigen Baustoffs zählen die Einrichtung einer Brandwache, die Installation einer zusätzlichen Brandmeldeanlage sowie der umgehende Start der Sanierungsarbeiten. Die Genossenschaft hat alle Bewohner der Wohnanlage kurzfristig zu Informationsveranstaltungen eingeladen, um sie über das Ergebnis der Fassadenuntersuchung zu informieren und ihnen die Sicherheitsmaßnahmen und die Vorgehensweise für die Fassadenarbeiten vorzustellen. Für Rückfragen der Mitglieder werden darüber hinaus Sprechstunden vor Ort eingerichtet.

Burkhard Pawils, Vorsitzender des Vorstands der altoba, sagt: „Die Sicherheit unserer Mitglieder in den Wohnanlagen hat für uns die höchste Priorität. Unser Ziel ist es darum, die Fassade des Hauses in der Bornheide 80/82 schnellstmöglich in einen aus Sicht des Brandschutzes unbedenklichen Zustand zu bringen und die Bewohner bis zum Abschluss der Fassadenarbeiten bestmöglich zu unterstützen. Den zuständigen Behörden wie auch der Feuerwehr gilt unser Dank, dass sie gemeinsam mit uns innerhalb kürzester Zeit seit Kenntnisnahme des Problems ein Konzept zur Verbesserung des Brandschutzes auf die Beine gestellt haben.“ Die Wohnanlage Bornheide 80/82 umfasst 171 öffentlich geförderte Wohneinheiten. Die altoba plant eine Modernisierung der 1969 fertiggestellten Wohnanlage und erstellt hierfür zurzeit ein Konzept.

Zu der Entscheidung der Wohnungsgenossenschaft altoba erklärt Andreas Breitner, Verbandsdirektor des Verbandes norddeutscher Wohnungsunternehmen (VNW):

*„Das umsichtige und rasche Handeln der altoba ist ein Beleg dafür, dass die Mitgliedsunternehmen des VNW die gesetzlich vorgeschriebenen Brandschutzaufgaben sehr ernst nehmen, und zwar unabhängig davon wie alt ein Gebäude ist. Bei uns stehen die Mieterinnen und Mieter im Mittelpunkt. Niemand muss befürchten, dass er seine Wohnung verliert oder dass seine Mietkosten wegen der Sanierung steigen. Die VNW-Mitgliedsunternehmen werden jetzt erneut ihre Gebäude dahingehend prüfen, ob dieses Material verbaut wurde.“*





**Hintergrund:** In Deutschland gelten für Hochhäuser hohe Sicherheitsanforderungen, die in den sogenannten Hochhausrichtlinien der Länder niedergeschrieben wurden. Die Musterhochhausrichtlinie legt beispielsweise fest, dass Außenwandverkleidungen nicht brennbar sein dürfen. Zudem müssen Hochhäuser über zwei voneinander unabhängige Rettungswege ins Freie verfügen. Gesetzlich vorgeschrieben ist ferner, dass eine automatische Feuerlöschanlage, automatische Brandmelder und Feuerwehraufzüge vorhanden sind.

Für die verschiedenen Gebäudekategorien gibt es entsprechenden Brandschutzanforderungen. So dürfen bei Gebäuden mit einer Höhe von bis zu sieben Meter sogenannte normalentflammbare Außenwandbekleidungen verwendet werden. Bei Gebäuden, die zwischen sieben und 22 Meter hoch sind, müssen die Oberflächen von Außenwänden und Außenwandbekleidungen einschließlich der Dämmstoffe und Unterkonstruktionen schwerentflammbar sein. Ist ein Haus höher als 22 Meter (Hochhäuser), dürfen ausschließlich nicht brennbare Dämmmaterialien eingesetzt werden.

**Red.**

Wir bringen gute Zahlen

zum **Glänzen.**

Geschäftsberichte, Nachhaltigkeitsberichte,  
Pressearbeit



stolp+friends  
Immobilienmarketing  
seit 1989

Fon 0541 800493-0 | [www.stolpundfriends.de](http://www.stolpundfriends.de)

Bauen

## Ein Blick hinter den Bauzaun – WBG Kontakt veranstaltet Tag der offenen Baustelle in Leipzig-Connwitz

Am Freitagnachmittag (17. November 2017) hatte die Wohnungsbau-Genossenschaft Kontakt (WBG Kontakt) ihren Bauzaun in Leipzig-Connwitz weit geöffnet und Interessierte zu einer Baustellenbesichtigung eingeladen.



Die Bauarbeiten sind im Zeitplan, April, Mai 2018 ist das Gebäude fertig. Planungsfoto von LP Bauplanung GmbH

Seit der Grundsteinlegung im Mai dieses Jahres ist auf dem Eckgrundstück in der Biedermannstraße / Leopoldstraße viel passiert. Der Rohbau des Wohnhauses ist fertiggestellt und der Innenausbau kann beginnen. Diesen wichtigen Meilenstein im Baugeschehen feierte die Genossenschaft zum Tag der offenen Baustelle gemeinsam mit Interessierten sowie den ausführenden Planungs- und Baufirmen. Der Vorstand und die Mitarbeiter der Genossenschaft informierten zum aktuellen Baugeschehen und führten die Besucher anschließend durch den Rohbau.

„Nach Abschluss der Hochbauarbeiten haben wir nun mit den Rohinstallationen von Elektro, Sanitär und Heizung sowie den ersten Trockenbauarbeiten begonnen. Wir liegen mit den Bauarbeiten gut im Zeitplan, so dass wir das Wohnhaus im April / Mai 2018 fertigstellen werden“, freut sich Jörg Keim, Vorstandsvorsitzender der WBG Kontakt.

Die modern geschnittenen 3- bis 4-Raumwohnungen werden zwischen 60 m<sup>2</sup> und 110 m<sup>2</sup> groß sein und eignen sich insbesondere für junge Familien mit Kindern. Neben einem Balkon verfügen die 15 hochwertig ausgestatteten Wohnungen jeweils über einen überdachten PKW-Stellplatz und einen zusätzlichen Abstellraum.

**Mandy Immisch**





Zahlreiche Interessierte waren der Einladung zum Tag der offenen Baustelle gefolgt.  
Foto: WBG Kontakt

Wohnungsbau-Genossenschaft Kontakt e.G.  
Mit rund 15.000 Wohnungen in Leipzig, Böhlen und Zwenkau ist die WBG Kontakt e.G. die größte Wohnungsbaugenossenschaft der Region. Markenzeichen der Kontakt e.G. sind die starke Verbundenheit mit der Region und der intensive Mieterservice. Dieser umfasst unter anderem Hilfe beim Umzug, einen Schlüsseldienst und einen eigenen Regiebetrieb mit über 100 Mitarbeitern.





Bauen

## Marburg – Garagen weichen für bezahlbaren Wohnungen

Die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte/Wohnstadt will ihren Bestand in der Marburger Kantstraße ergänzen. Voraussichtlich ab Herbst 2019 soll auf einem 650 m<sup>2</sup> großen, an ein eigenes Grundstück angrenzenden Areal ein neues Wohnhaus mit barrierefreien und zum Teil geförderten Mietwohnungen entstehen. Zu diesem Zweck wird das Grundstück für 290.000 Euro vom bisherigen Besitzer, der, gekauft. Die darauf stehenden zehn Garagen werden abgerissen und durch den Neubau ersetzt. Wie Dr. Constantin Westphal, Geschäftsführer der Nassauischen Heimstätte, betonte, werde auch in der Universitätsstadt Marburg bezahlbarer, moderner und energieeffizienter Wohnraum dringend benötigt. „Mit dieser Quartiersergänzung in der Kantstraße wollen wir einen weiteren Beitrag dazu leisten, diesen Mangel zu beseitigen.“

### Moderate Mieten, zur Hälfte geförderter Wohnraum

Insgesamt rund 1.300 m<sup>2</sup> Wohnfläche werden sich nach aktuellem Stand auf die 18 neuen Wohnungen verteilen. Diese sollen zu moderaten Konditionen vermietet werden, etwa die Hälfte davon als geförderter Wohnraum. Weil die Geländesituation es erfordert, wird das neue Gebäude aufgeständert. Im Erdgeschoss sollen Kfz-Stellplätze sowie Kellerräume untergebracht werden. Die Wohnungen entstehen im 1. bis 3. Obergeschoss. Auf dem direkt angrenzenden, mehr als 2.600 m<sup>2</sup> großen Grundstück an der Kantstraße/Großseelheimer Straße, das der Unternehmensgruppe bereits gehört, stehen zwei Wohngebäude der Wohnstadt mit zwölf Wohneinheiten sowie einem Garagenhof aus den Jahren 1959 und 1964. „Ich bin mir sicher, dass sich der Neubau hervorragend einfügen und positiv zur Quartiersentwicklung sowie zur städtebaulichen Aufwertung des Areals beitragen wird“, betonte Westphal. Im Quartier, das am östlichen Rand der Marburger Kernstadt liegt, befinden sich derzeit 85 Wohneinheiten im Besitz der Wohnstadt. Der Bestand in Marburg insgesamt beläuft sich auf knapp 1.220 Wohneinheiten.

**Jens Duffner**

### Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte/Wohnstadt

Die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte/Wohnstadt mit Sitz in Frankfurt am Main und Kassel bietet seit 95 Jahren umfassende Dienstleistungen in den Bereichen Wohnen, Bauen und Entwickeln. Sie beschäftigt rund 720 Mitarbeiter. Mit rund 60.000 Mietwohnungen in 140 Städten und Gemeinden gehört sie zu den führenden deutschen Wohnungsunternehmen. Der Wohnungsbestand wird aktuell von rund 260 Mitarbeitern in vier Regionalcentern betreut, die in 13 Service-Center untergliedert sind. Das Regionalcenter Kassel bewirtschaftet rund 19.500 Wohnungen, darunter rund 5.000 in der Stadt Kassel, und hat mit den Servicecentern in Fulda und Marburg sowie einem Vermietungsbüro in Eschwege drei Außenstellen. Unter der Marke „NH ProjektStadt“ werden Kompetenzfelder gebündelt, um nachhaltige Stadt- und Projektentwicklungsaufgaben durchzuführen. Bis 2022 sind Investitionen von rund 1,5 Milliarden Euro in Neubau von Wohnungen und den Bestand geplant. 4.900 zusätzliche Wohnungen sollen so in den nächsten fünf Jahren entstehen.

Bauen

## Hamburg – Neue Studie zur ökonomischen Bewertung von Gründächern

Knapp 8.000 Dächer mit einer Fläche von 1,35 Mio. m<sup>2</sup> (das entspricht 180 Fußballfeldern) sind in Hamburg bereits begrünt, durch Ihre Wasserspeicherfähigkeit entlasten sie das Sielsystem und helfen Überschwemmungen abzupuffern. Würde man alle Flachdächer in Hamburg, die eine Fläche von 2.700 Hektar ausmachen, begrünen, wären 42 Prozent der Gesamtdachfläche grün.



Eine aktuelle Erhebung der HafenCity Universität betrachtet die ökonomische Seite von Gründächern und kommt zu dem Ergebnis: Die Herstellungskosten eines (Grün-)Daches belaufen sich im Schnitt auf etwa 1,3 Prozent der gesamten Baukosten von Gebäuden. In mehrgeschossigen Wohngebäuden kann der Kostenanteil des Gründaches sogar bei lediglich 0,4 Prozent der Bauwerkskosten liegen. Bei der Betrachtung der Lebenszykluskosten liegen Schwarzdächer in einem Zeitraum von 40 Jahren gleichauf mit den Kosten von Gründächern. Als Gründachbesitzer kann man sich im Gegensatz zum schwarzen Flachdach eine Sanierung nach 20 Jahren sparen und hat so auf die lange Strecke einen klaren Vorteil. Nachhaltigkeit ist eben „Langstrecke“.

**Dr. Hanna Bornholdt**

Die Hamburger Gründachstrategie ist ein wesentlicher Bestandteil der nachhaltigen Stadtentwicklung. Die Studie der HafenCity Universität richtet sich vor allem an Menschen, die sich mit der Planung von Gebäuden und den Kostenfragen von Dachbegrünung befassen. Grundstückseigentümer und andere Entscheidungsträger erhalten gute Argumente, um in Gründächer zu investieren.

Per Klick auf den Bild erhalten Sie „Die Hamburger Gründachstrategie“ als PDF

Landschaftsplanung und Stadtgrün  
Neuenfelder Straße 19  
21109 Hamburg

Bauen

## Hebesätze der Grundsteuer. Nauheim in Hessen verlangt 960%, Christinenthal in Schleswig-Holstein lediglich 45 %

Den höchsten Hebesatz gibt es nicht in den Top-Städten, sondern in der hessischen Gemeinde Nauheim. Berlin nimmt den Spitzenplatz im Vergleich der Landeshauptstädte ein. München ist die teuerste Stadt für Immobilien, beim Hebesatz liegt sie gerade einmal im Mittelfeld

Die Hebesätze in Deutschland bestimmen die Höhe der Grundsteuer. Doch wo müssen Immobilieneigentümer die höchsten Steuern zahlen? Lokal gibt es große Unterschiede. Dies ergab eine aktuelle Analyse von Homeday zu den Hebesätzen in Deutschland. Jeder Immobilieneigentümer zahlt die Grundsteuer an das Finanzamt. Dabei unterscheidet sich die Grundsteuer von Gemeinde zu Gemeinde. Jeder Ort kann mit Hilfe des Hebesatzes, die Steuerlast von Immobilienbesitzern frei bestimmen. Ein Vergleich der Landeshauptstädte der Bundesländer zeigt, dass Berlin den höchsten Hebesatz bei der Berechnung der Grundsteuer ansetzt: 810 Prozent. Das ist fast doppelt so viel wie in Düsseldorf (440 Prozent).

Auch in Bremen gibt es einen hohen Hebesatz: 695 Prozent. Die Hansestadt nimmt damit den zweiten Platz ein. Im Ranking folgen Dresden (635 Prozent), Schwerin (630 Prozent) und Hannover (600 Prozent). München ist seit Jahren das teuerste Pflaster für Immobilien in Deutschland, doch beim Hebesatz für Grund und Boden liegt es gerade einmal im Mittelfeld. In Magdeburg, Potsdam, Wiesbaden und Mainz berechnen die Finanzämter die Grundsteuer mit einem Hebesatz unter 500 Prozent.



Die kompletten Hebesätze 2016 hier als xls. Datei frei zum download. Per klick auf das Bild.

### Gemeinde Nauheim schlägt Top-Städte

Den höchsten Hebesatz gibt es allerdings nicht in den Top-Städten, sondern in der hessischen Gemeinde Nauheim. Circa 10.500 Einwohnern leben hier und mit 960 Prozent gibt es hier den höchsten Hebesatz der Bundesrepublik – Doppelt so viel wie in Flensburg oder Frankfurt Oder. Die Höhe des Hebesatzes hat damit keineswegs etwas mit der Größe der Ortschaft zu tun.

Den günstigsten Hebesatz gibt es in Christinenthal in Schleswig-Holstein. Lediglich 45 Prozent setzt das Finanzamt an. In Gemeinden wie Kisselbach, Bergenhausen oder Riegenroth im Landkreis Rheinland-Pfalz liegt der Hebesatz sogar bei Null.

### Hebesätze in den Landeshauptstädten der Bundesländer

Stadt	Hebesatz in %	Stadt	Hebesatz in %
Berlin	810	Kiel	500
Bremen	695	Magdeburg	495
Dresden	635	Potsdam	493
Schwerin	630	Wiesbaden	492
Hannover	600	Mainz	480
Erfurt	550	Saarbrücken	460
München	535	Düsseldorf	440
Stuttgart	520		



## Top 5 Höchster Hebesatz

Stadt / Gemeinde	Hebesatz
1 Nauheim	960
2 Bergneustadt	959
3 Witten	910
4 Altena	910
5 Dierfeld	900

## Top 5 Niedrigster Hebesatz\*

Stadt / Gemeinde	Hebesatz
1 Elisabeth-Sophien-Koog	100
2 Dammfleth	100
3 Lockstedt	100
4 Ingelheim am Rhein	80
5 Christinenthal	45

\* In dieser Tabelle wurden die Hebesätze mit einem Wert berücksichtigt (Ohne Null-Werte).

## Beispielrechnung:

Die Grundsteuer setzt sich aus dem Grundsteuermessbetrag und dem Hebesatz zusammen. Der Messbetrag wird durch die Multiplikation des Einheitswertes mit der Grundsteuermesszahl berechnet. Die Grundsteuermesszahl ergibt sich aus dem Steuergesetz.

## Ein Beispiel zeigt, wie sich der Hebesatz auf die Höhe der Grundsteuer B auswirkt.

Einheitswert für ein unbebautes Grundstück: 35.000 €  
 Grundsteuermessbetrag: (35.000 € x 3,5 Promille) = 122,50 €  
 Hebesatz der Gemeinde: 810 %  
 Jährliche Grundsteuer: (122,50 € x 810 %) = 992,25 €

Nach dieser Berechnung zahlt ein Immobilieneigentümer in Berlin einen jährlichen Betrag in Höhe von circa 992 Euro. Ein Vergleich mit der Stadt Düsseldorf zeigt: Die Grundsteuer liegt hier nur bei 539 Euro. Würde das gleiche Grundstück in der ländlich gelegenen Gemeinde Christinenthal liegen, müsste der Eigentümer sogar nur rund 55 Euro zahlen.

Jessica Kühnel

Damit Käufer und Mieter sich schon vor dem Einzug **wohlfühlen.**

Exposés, Online-Vermarktung, Vermietungsförderung

stolp+friends  
Immobilienmarketing  
seit 1989

Fon 0541 800493-0 | [www.stolpundfriends.de](http://www.stolpundfriends.de)

Bauen

## Planen Bauen Wohnen Innovationen

Mit großer Vielfalt und Spürsinn für zukünftige Themen präsentieren sich neue und in Planung befindliche Projekte der gemeinnützigen Bauträger. Die Konzepte beeindrucken durch Nachhaltigkeit in puncto Ökologie, Erhaltung alter Bausubstanz als auch betreffend das soziale Gefüge. Alfred Früh stellt sechs Beispiele vor. Dabei sind. **Rundum-Pflege zum 60er EGW Heimstätte**, Wien // **Neustart nach Desaster SG Neunkirchen** // **Verbund von gestern und heute EBG**, Wien // **Hürdenlauf ins Ortszentrum GHS**, Innsbruck (Foto 4) // **Lichtblick für Senioren** „Waldviertel“, Raabs (Foto 5) // **Gold in Bleiburg VKS**, Klagenfurt.



Foto: [www.marcelbillaudet.com](http://www.marcelbillaudet.com)

<http://wohnungswirtschaft-heute.de/wp-content/uploads/2017/07/WP-2-p34-36.pdf>

**wohnenplus**  
Akademie



Bauen

## Große Ideen auf kleinem Raum: ZOW 2018 präsentiert TINY SPACES

Wohnraum wird knapper und teurer, die verfügbare Wohnfläche absolut und pro Kopf nimmt ab: Darauf muss die Einrichtungsbranche, vordringlich die Möbelindustrie, zeitnah passende Antworten finden. Für die ZOW 2018 als das kommende große Workshop- und Messeevent der Branche haben die Designwerkstatt Trendfilter in Kooperation mit dem Bereich Innenarchitektur der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur der Hochschule Ostwestfalen-Lippe „TINY SPACES“ entwickelt. Die Sonderfläche überrascht mit cleveren, konzeptionell völlig unterschiedlichen Ideen-skizzen für das Wohnen für Morgen und Übermorgen.



Entwürfe der Sonderfläche  
„TINY SPACES“ auf der ZOW  
2018, © Koelnmesse GmbH Au-  
tor: Katrin de Louw

Die Welt verändert sich – rasant, sichtbar, für jeden spürbar. Urbanisierung und Gentrifizierung sind Prozesse, die unmittelbaren Einfluss auf das Zusammenleben und Wohnen haben. „Soziodemografische Veränderungen in Altersstruktur und kultureller Zusammensetzung, immer stärkere Forderungen an Flexibilität im Beruf, weiter steigende Mietpreise in den Städten, technische Aufrüstung: es ist höchste Zeit darüber nachzudenken, wie Wohnungen auf kleinstem Raum Qualität, Großzügigkeit und Atmosphäre erreichen“, so Dipl.-Ing. Ulrich Nether von der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Zukünftig sind völlig neue Denkansätze für Arbeiten, Wohnen und Leben gefordert. Die Zuliefermesse ZOW in Bad Salzuflen mit ihrer Werkstattatmosphäre ist dafür die ideale Plattform.



### Maximale Freiheit bei der Entwicklung

Das kommende Event im Februar 2018 zeigt die innovative Sonderfläche „TINY SPACES“. Im Fokus stehen pfiffige Lösungsideen und Designkonzepte für Innenausbau und Möbel auf kleinem, ja sogar kleinstem Raum. Ideengeber ist Designscout Katrin de Louw, Frontfrau des Trendfilters aus Bünde. Realisiert wird das Projekt von vier Studierenden im Innenarchitektur-Masterkurs von Prof. Ulrich Nether und Ricarda Jacobi an der Hochschule OWL in Detmold. Lena Klein-Erwig, Mascha Großmann, Jessica Neumann, Tessa Sieker sowie Celina Stiehl stellen in diesem Kontext ihre ganz eigenen, radikal verdichteten Einrichtungs- und Gestaltungskonzeptionen vor.

Die Studentinnen genossen bei ihrer Entwicklungsarbeit maximale Freiheiten – so überraschend werden dann auch die präsentierten Ergebnisse sein, ob als Platzspar-, Komfort-, Sicherheits- oder Universal-Design-Lösung. Gestaltungsgrundlage ist in allen Fällen das neue ZOW-Ausstellungssystem, wie es auch die Aussteller nutzen.

### Gemeinsam Maßstäbe setzen

Ob die Sonderfläche künftig die Maßstäbe für perfektes Wohnen auf kleinstem Raum setzt, hängt maßgeblich von der Akzeptanz und Unterstützung innovativer Zulieferunternehmen und Möbelherstellern ab. Katrin de Louw zeigt sich von der bisherigen Reaktion der Branche zufrieden: „Die Resonanz auf Zulieferseite für unser Projekt ‚TINY SPACES‘ ist außergewöhnlich – wir versuchen, allen Unterstützern Raum zu bieten, ohne dabei Abstriche an den Konzeptionen der angehenden Innenarchitektinnen machen zu müssen.“ Ihr Tipp: Noch bieten sich Möglichkeiten des Engagements von Ausstellern aus dem Segment Holzwerkstoffplatten. Interessierte Unternehmen können sich direkt an Katrin de Louw wenden: [info@trendfilter.net](mailto:info@trendfilter.net)

**Judith Mader**

### Koelnmesse – Global Competence in Furniture, Interiors and Design:

Die Koelnmesse ist der internationale Top-Messeveranstalter für die Themen Einrichten, Wohnen und Leben. Am Messeplatz Köln zählen die Leitmesse imm cologne sowie die Messeformate LivingKitchen, OR-GATEC, spoga+gafa, interzum und Kind + Jugend zu etablierten Branchentreffpunkten von Weltrang. Diese Messen bilden umfassend die Segmente Polster- und Kastenmöbel, Küchen, Büromöbel, Outdoor-Living sowie die Innovationen der Möbelzulieferindustrie ab. Das Portfolio hat die Koelnmesse in den vergangenen Jahren gezielt um internationale Messen in den wichtigsten Boom-Märkten der Welt ergänzt. Dazu zählen die LivingKitchen China/CIKB in Shanghai, die interzum guangzhou in Guangzhou und die Pueri Expo in Sao Paulo. Mit ambista, dem Netzwerk der Einrichtungsbranche, bietet die Koelnmesse direkten Zugang zu relevanten Produkten, Kontakten, Kompetenzen und Events.

### Die nächsten Veranstaltungen:

imm cologne, Köln, Deutschland, 15.-21.01.2018

ZOW, Bad Salzufen, Deutschland, 06.-08.02.2018

Digitalisierung

## Zukunft im Visier – Virtual-Reality-(VR-)Brillen erobern Vermietung und Vertrieb – und versprechen weiteren Nutzen

Es war ein Highlight auf dem Aareon Kongress 2017: 3D-Brillen könnten bei Besichtigungen bald viele Vor-Ort-Termine überflüssig machen. Entwickelt haben die Idee Aareon-Mitarbeiter aus Frankreich und Deutschland – als Innovation aus der Garage. Jetzt ist die professionelle Anwendung für Immobilienunternehmen in Arbeit. „Hauptziel ist es, Zeit und Kosten zu sparen“, erklärt Hervé Cliquet. Er leitet das Digital und Innovation Lab von Aareon und ist zugleich für internationale Lösungen im Bereich Customer und Building Relationship Management verantwortlich: „Durch den virtuellen Besuch entfällt für beide Seiten die aufwändige Anfahrt, der Wirkungskreis des Vertriebs erweitert sich, und Kunden können schneller belastbare Entscheidungen fällen.“



Mit Smartphone und VR-Brille in die virtuelle Immobilienwelt, in Frankreich geht es schon.  
Foto: Aareon

Die Idee besticht, weil sie ausgereifte Technologien aus dem Konsumentenbereich nutzt. Ein einfaches Gestell mit Zusatzoptik reicht, um jedes Smartphone zur VR-Brille zu machen. Einsteigermodelle wie Google Cardboard kosten kaum zehn Euro. Die Technik ist deshalb nicht nur bei jüngeren Zielgruppen weit verbreitet. Der Trick: Die Optik verwandelt 360-Grad-Aufnahmen, wie man sie von Immobilienportalen kennt, in einen realistischen Raum, in dem man sich virtuell bewegt.

„Kunden in ganz Europa, denen wir die Idee vorgestellt haben, sind begeistert“, sagt Hervé Cliquet, „In unserer Mieter-App in Frankreich ist die VR-Darstellung von Wohnungen bereits integriert. Für Deutschland arbeiten wir jetzt an der digitalen Umsetzung der Nachbereitung. In der künftigen Anwendung soll es möglich sein, nach dem virtuellen Besuch das tatsächliche Interesse abzufragen und am Ende ein persönliches Treffen zu arrangieren.“

Das könnte indes nur der erste Schritt von vielen sein. Denn virtuelle Realitäten lassen sich digital weiter anreichern. Beispielsweise können Kunden des Möbelhauses Ikea per App direkt die eigene Wohnung einrichten und sich auf Basis dieser digitalen Anprobe entscheiden. Auch der Immobilienwirtschaft eröffnet eine solche „Augmented Reality (AR)“ die Chance, den Kunden weitergehende Angebote zu machen. Mehr noch: Sie hat das Potenzial, unterschiedlichste Prozesse in Vermarktung, Planung und Instandhaltung höchst zeitgemäß weiterzuentwickeln.

So lassen sich beispielsweise die Ergebnisse von Baumaßnahmen lange im Voraus visualisieren. Das ist sinnvoll für eine frühe Vermarktung, aber auch, um anstehende Renovierungen oder Modernisierungen anschaulich zu begründen: Niemand braucht mehr Pläne lesen und verstehen können. Was Augmented Reality für die Instandhaltung bedeuten kann, zeigt das Beispiel ThyssenKrupp. Der Konzern testet derzeit den Nutzen für Aufzugsmonteur. Über das reale Bild legt sich in der Brille ein virtuelles, in dem der Monteur die Bearbeitungsgeschichte, aber auch ein Sollmodell abrufen kann und so rasch erkennt, welches Teil Probleme verursacht.

Entscheidend für all diese Aspekte wird die Verknüpfung mit dem Building Information Modelling (BIM) sein. Sie wird es erlauben, den gesamten Lebenszyklus einer Immobilie zu visualisieren. Damit würde das schon heute sinnvolle Vertriebsinstrument endgültig zum integrierten Werkzeug in Bau und Bewirtschaftung von Wohnobjekten.

**Stefanie Meik**



Die Kinder aus den Dörfern um Mulanga brauchen eine bessere Lernumgebung für eine gute Schulbildung.

**DESWOS**

**Wir wollen lernen!**

Bauen Sie mit der DESWOS eine neue Grundschule mit drei hellen Klassenzimmern und einem Dach, das Schutz in der Regenzeit bietet.



Digitalisierung

## Stromverkauf jenseits von Stadtwerken und Konzernen – die Digitalisierung und der Online-Marktplatz enyway macht es möglich

Das digitale Energiezeitalter jenseits von Stadtwerken und Konzernen hat begonnen. Der Online-Marktplatz enyway ([www.enyway.com](http://www.enyway.com)) verkauft Strom erstmals von Mensch zu Mensch verkauft – und jeder kann dabei mitmachen.

### Online-Marktplatz revolutioniert die Energiewelt

So kauft Lisa Strom beim Stromversorger ...



... oder direkt bei Jan.



Transparente Kosten und zuverlässige Services

Zum Beispiel: Windrad-Betreiber Jan von der Nordsee kann ab sofort seinen Windstrom an Lisa nach Berlin verkaufen. Jeder Erzeuger wird auf enyway zum Stromversorger und verkauft seine Energie aus Wind, Sonne, Wasser oder Biomasse direkt an Haushalte. Verbraucher wählen auf dem Online-Marktplatz per Mausklick ihren persönlichen Stromversorger nach Sympathie, Preis, Region und Stromart. Neue Mess- oder Kommunikationstechnik ist dafür nicht erforderlich, der Wechsel funktioniert einfach und problemlos. Heiko von Tschischwitz (49), Gründer von enyway, sagt: „Enyway ist eine Revolution. Wir schaffen neue Regeln für einen Energiemarkt, in dem die Menschen nicht mehr auf Konzerne und Stadtwerke angewiesen sind. Künftig wird es hunderttausende kleiner, privater Stromverkäufer geben, die ihre selbst erzeugte Energie ohne Umweg über einen Energieversorger direkt an ihre Nachbarn, Freunde und andere Menschen verkaufen.“

### Enyway macht die Strommarkt-Revolution einfach

Stromverkäufer (Besitzer von Stromerzeugungsanlagen) erstellen auf dem Online-Marktplatz ihr ganz persönliches Profil mit Video, Fotos und Texten und präsentieren so ihre Anlagen und ihr Angebot. „Auf enyway werden die Menschen und Motivationen sichtbar, die hinter jedem Windrad und jeder Solaranlage stehen. Strom bekommt damit erstmals ein Gesicht und eine individuelle Geschichte“, sagt Varena Junge (29), Mitgründerin des Internet-Unternehmens.

Stromkäufer (Hausbesitzer oder Mieter) wählen ihren persönlichen Stromverkäufer und schließen einen Vertrag mit ihm. Damit wissen sie ab sofort genau, an wen ihr monatlicher Stromabschlag fließt. In Zeiten, in denen der Stromverkäufer keine Energie produziert, weil zum Beispiel die Sonne nicht scheint oder der Wind nicht weht, liefert er Ökostrom aus dem Markt. So ist jederzeit eine vollständige Versorgung der Stromkäufer sichergestellt.

Die Kosten für die Stromlieferung werden von jedem Stromverkäufer individuell festgelegt und auf anyway transparent ausgewiesen. Es gibt keine versteckten Gebühren. Der Online-Marktplatz ist für Stromkäufer kostenlos, wenn sie zwei Freunde von anyway überzeugen und somit helfen, die Idee einer Stromwelt ohne Konzerne groß zu machen. Ansonsten fällt monatlich ein Beitrag von 3,99 Euro an, mit dem anyway den Betrieb des Marktplatzes finanziert.

“Die Strompreise unserer Stromverkäufer sind auch unter Hinzurechnung des anyway-Beitrags voll wettbewerbsfähig, weil die Verwaltungskosten der Energieversorger wegfallen. Viele Verbraucher können Geld sparen, wenn sie von ihrem bisherigen Energietarif direkt zu einem Stromverkäufer auf anyway wechseln”, erläutert Varena Junge.

Anyway bietet Stromverkäufern und Stromkäufern zuverlässige Services an. So übernimmt anyway alle Formalitäten, damit aus jedem Erzeuger ein registrierter Stromversorger wird, der direkt Kunden beliefern darf. Wechselt ein Verbraucher auf anyway zu seinem persönlichen Stromverkäufer, kümmert sich anyway nicht nur um die reibungslose Abmeldung vom bisherigen Energieversorger, sondern auch um die Rechnung und die korrekte Zahlung aller Steuern, Abgaben und Umlagen.

## Strom von Mensch zu Mensch

So funktioniert der Online-Marktplatz anyway



Crowdinvest: Mieter werden zu Selbstversorgern

Der Online-Marktplatz anyway bietet Verbrauchern auch die Möglichkeit, in die Solar- oder Windkraftanlage des ausgewählten Stromverkäufers zu investieren. So können zum Beispiel Mieter ohne eigenes Dach oder Grundstück schon für wenige Hundert Euro zu Selbstversorgern werden und dabei eine attraktive Verzinsung verdienen.

### Ralph Kampwirth

## Das Unternehmen anyway

Das neu gegründete Internet-Unternehmen anyway aus Hamburg ist ein Spin-off des Energie- und IT-Unternehmens LichtBlick. Anyway betreibt einen Online-Marktplatz, auf dem sauberer Strom direkt von Mensch zu Mensch verkauft wird. Damit werden klassische Energieversorger überflüssig. Heiko von Tschischwitz, erfolgreicher Gründer und langjähriger CEO von LichtBlick, hat das Geschäftskonzept von anyway zusammen mit Varena Junge, Andreas Rieckhoff und einem interdisziplinären, 50-köpfigen Team entwickelt. Jetzt bringt er anyway als unabhängiges Unternehmen an den Markt. Der Online-Marktplatz startet zunächst in Deutschland. Die Gründer sehen in Zukunft auch internationale Geschäftschancen für die Stromversorgung von Mensch zu Mensch.

Digitalisierung

## Lift Technology gewinnt „degewo Innovationspreis: Smart Up the City 2017“ mit einer Echtzeit-Überwachung der Technik von Aufzügen

Beim ersten „degewo Innovationspreis: Smart Up the City 2017“ steht der Sieger fest: Lift Technology setzte sich in einem spannenden Finale mit seiner Lösung für Aufzüge durch, dem so genannten Lift Guardian. Die Softwarelösung ermöglicht eine Echtzeit-Überwachung der Technik von Aufzügen durch Lift Sensoren. Diese stellen in einem Dashboard in Echtzeit alle Daten zur Verfügung. Der Lift Guardian kann somit frühzeitig über einen möglichen Aufzugsausfall informieren, so dass ein pro aktives Agieren stattfinden kann, bevor der Aufzug ausfällt.



Lift Technology |  
[www.lift-technology.de](http://www.lift-technology.de)

Vier von fünf Finalisten präsentierten Ihre Ideen mit viel Leidenschaft vor einem begeisterten Publikum im Telefónica BASECAMP. Der Preis wird erstmals für anwendbare, digitale Technologien, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle rund um die Themen Immobilienmanagement, Energieversorgung, Gebäudeautomation, Mobilität und Kommunikation vergeben. Es gingen 74 Bewerbungen aus aller Welt ein.

„Der Lift Guardian überzeugt vor allem durch seine Umsetzbarkeit. Mittels der White Box, die oben auf den Aufzug angebracht wird und mit Sensoren ausgestattet ist, wird aus der ‘Black Box’ Aufzug ein transparentes Instrument“, so Ulrich Jursch, Geschäftsführer der degewo netzWerk GmbH und bei degewo verantwortlich für Smart City. „Wir prüfen nun in einem nächsten Schritt die Machbarkeit für ein Pilotprojekt.“ degewo-Vorstand Christoph Beck ergänzt: „Der Lift Guardian hat das Potenzial zu einer deutschen Weltmarktführerschaft, da eine vorausschauende Instandhaltung von Aufzügen absolut einzigartig ist auf dem Markt.“

Tim Gunold, Geschäftsführender Gesellschafter vom Sieger Start-up Lift Technology freut sich nicht nur über das Preisgeld von 3.000 Euro. „Ein Pilotprojekt mit dem größten Berliner Wohnungsbauunternehmen ist für uns sehr wichtig, um unser Produkt am Markt zu etablieren.“ Lift Technology hatte starke Konkurrenten und konnte sich am Ende auch wegen seiner Einzigartigkeit durchsetzen. degewo konnte sich mit dem Innovationspreis einen guten Überblick über innovative Ansätze und unbekanntes Geschäftsmodelle im Immobilienbereich verschaffen. Der Preis wird im nächsten Jahr fortgeführt.

Sabrina Gohlisch



„degewo Innovationspreis: Smart Up the City 2017“ – 20 Teilnehmer präsentieren ihre Ideen – Die 5 Finalisten stehen fest

Info zum „degewo Innovationspreis Smart Up the City 2017“: Jedes der 20 Finalisten der Preis wird ebenfalls von einem Experten-Beurteilungsausschuss und dem Gewinner der Preisurkunde und der Gewinner des Innovationspreises, Preisgestaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Kommunikation. Weitere Informationen zum Preis: [www.degewo.net](http://www.degewo.net) oder [info@degewo.net](mailto:info@degewo.net). Bitte beachten, dass die Teilnahme an dem Preis nicht zu einer Verpflichtung der degewo netzWerk GmbH führt.

Wer sonst noch im Rennen war, finden Sie hier per KLICK auf das Bild als Pdf